

Neue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

Täglich drei Ausgaben

Telephon 32 71 00

Redaktion: Falkenstraße 11, Zürich

Die Finanzierung der A. H. V. vor dem Nationalrat

Eintreten beschlossen — Exposé von Bundesrat Nobs

* Bern, 15. Oktober

„Wenn wir uns jetzt über die Finanzierung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung nicht einigen, so wird die Versicherung auf Jahre hinaus nicht verwirklicht werden können.“ So äußerte sich ein Sprecher im Nationalrat, als die Eintretensdebatte heute Dienstagvormittag bereits zwei weitere Stunden gedauert hatte, zu den gestrigen dreieinhalb Stunden. Es war der Aargauer Renold, dessen Votum sich durch eine unverkennbar positive Einstellung zum Versicherungsprojekt auszeichnete und der zugleich auf Grund seiner Berufstätigkeit den höchstgeschulten Ratsmitgliedern in den Versicherungsproblemen zugezählt werden darf. Obwohl seiner Ansicht nach alle versicherungstechnischen Berechnungen auf bloßen Annahmen beruhen, zögerte er nicht, den neuen Prüfungsergebnissen alles Zutrauen zu schenken und sie als einen Glücksfall zu bezeichnen, weil sie es erlaubt haben, die sehr angefochtene eidgenössische Nachlaßsteuer fallen zu lassen. Anderseits sei es aber finanztechnisch und wirtschaftlich unmöglich, heute eine sichere, vollständige und endgültige Finanzierung für den Zeitraum nach 20 und 30 Jahren festzulegen; niemand wisse, was dannzumal das Volk annehmen werde.

Diese und andere Reden zeigten deutlich, wie die Aufgabe des Parlaments stark von *Ermessensfragen* mitbestimmt ist. Dem Zürcher Häberlin fällt es schwerer, die Mittelbeschaffung auf die nächsten 20 Jahre zu beschränken. Was ihm aber den Mut gibt, der vorgeschlagenen Lösung dennoch zuzustimmen, das ist der feste Entschluß, gleichzeitig die Pflicht und die Verantwortung für die Durchführung der Bundesfinanzreform zu erkennen. Dieser Auffassung gegenüber haben einige Vorredner eine Skepsis geäußert, welche eine gewisse Unsicherheit über die Bereitschaft zur Einigung in der Finanzierungsfrage erkennen läßt.

Bundesrat Nobs tritt der Auffassung entgegen, als ob das Fallenlassen der Nachlaßsteuer auf einen Kniff oder „Dreh“ zurückzuführen sei. In seiner Antwort auf die gefallenen Voten schließt er auch die Bundesfinanzreform ein. Die große Expertenkommission werde sich nächstens versammeln und zu einem vorläufigen Bericht Stellung nehmen können. Die Arbeiten seien nicht im Rückstand, sondern kommen im nächsten Frühjahr zum Abschluß. Ende 1947 werde die Vorlage an das Parlament gelangen, dann habe dieses zwei Jahre Zeit für die Durchberatung. Von der Gestaltung des Bundesbudgets glaubt Bundesrat Nobs erwarten zu können, daß das *Zweihundertmillionendefizit im Voranschlag für 1947*, über den die Räte in der Dezemberession beschließen werden, übers Jahr auf die Hälfte zurückgehen und nach einem weiteren Jahr ganz verschwinden werde. Zu hoffen sei, daß die Lebensmittelverbilligung, die jetzt noch 260 Millionen erfordert, aus der eidgenössischen Staatsrechnung verschwinden werde. Daneben müsse aber wieder einmal gesagt sein, daß es nicht immer eine Heldentat sei, wenn das Parlament die vom Bundesrat vorgeschlagenen Ausgaben noch beträchtlich erhöht. Der bündnerische Redner spricht zum Schluß die feste Ueberzeugung aus, daß das Schweizer Volk das Versicherungswerk will, und daß die schweizerische Demokratie zur Lösung der großen Aufgabe befähigt ist.

Nach dem Chef des Finanzdepartements kommen noch einige weitere Redner und die beiden Referenten zum Wort. Insgesamt haben sich zur Eintretensfrage 18 Ratsmitglieder ausgesprochen. Gegen halb 1 Uhr wird *Eintreten beschlossen*, und zwar stillschweigend, da niemand einen Gegenantrag gestellt hat. Mit 79 gegen 49 Stimmen lehnt der Rat eine Motion Schmid (Solothurn) über eine eidgenössische Erbschaftssteuer ab.

Verhandlungsbericht

Vorsitz: Grimm

H Bern, 15. Oktober

Finanzierung der A.H.V.

Am Dienstagmorgen setzt der Rat die Eintretensdebatte über die Finanzierung der Altersversicherung fort. Munz (unabh., Zürich) bezeichnet die Vorlage als unerfreulich. Das Loch

in der Versicherung soll nun einfach aus den allgemeinen Bundesmitteln gedeckt werden, obwohl die Bundesfinanzen heute, trotz der gegenwärtigen Konjunktur, defizitär sind. Die Begründung der Nachtragsbotschaft erregt Zweifel an den gesamten rechnerischen Grundlagen des Versicherungswerkes. Der Redner legt die Zusammenhänge zwischen der allgemeinen Finanzlage, der Finanzierung der Altersversicherung und der Währungs- und Geldwertentwicklung dar. Bedauerlich ist, daß das reine Umlageverfahren für die Versicherung nicht zur Anwendung kam; dies hätte dem Landesring als einem der eifrigsten Vorkämpfer für die Altersversicherung erlaubt, für die Annahme der Versicherung einzutreten. Anfechtbar ist auch die Entnahme der Mittel aus dem Lohn- und Verdienstfonds für die Herabsetzung der kantonalen Beiträge. Diese durch eine grobe Lohnsteuer bezahlten Mittel sollten zur Erhöhung der Renten verwendet werden. Zu begrüßen ist der Vorschlag des Senarens, die Vorlage auf jeden Fall dem Volke vorzulegen; allerdings sprechen verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Vorlage. Der Verzicht auf eine langfristige Finanzierung kann dagegen nicht als Nachteil empfunden werden. Der Redner formuliert keinen bestimmten Antrag.

Spihler (soz., Zürich) weist darauf hin, daß bei der Gesetzesberatung im August das ganze Versicherungswerk als unteilbares Ganzes bezeichnet worden war, basierend auf den unanfechtbaren Kalkulationen der Versicherungsmathematiker. Der plötzliche Stellungswchsel des Bundesrates durch die Nachtragsbotschaft weckt große Zweifel an diesen Berechnungen. Wahrscheinlich waren diese neuen Grundlagen schon vor der Augustsession bekannt; doch wurden sie offensichtlich vom Chef des Volkswirtschaftsdepartements dem Rate vorgetragen, um Anträge auf Verbesserung der Versicherungsleistungen zurückweisen zu können. Nach dem Urteil des einfachen Mannes stellt das eine Täuschung dar. Der Redner verteidigt den Chef des Finanzdepartements gegen alle Vorwürfe, die heute gegen die Finanzierungsvorlage erhoben werden und konstruiert einen Gegensatz zwischen dem Volkswirtschafts- und dem Finanzdepartement. Die neue Botschaft bringt aber auch in das Verhältnis zwischen den Beiträgen der Versicherer und denjenigen des Staates eine Störung. Nach der Verfassung sollte dieses Verhältnis 1 : 1 sein. In der 2. und 3. Etappe wird der Besitz stärker herangezogen werden müssen, und zwar bevor die Arbeiterschaft einer Verlängerung der Warenumsatzsteuer zustimmt. Der Redner empfiehlt Eintritt.

Eder (k.-k., Thurgau) stellt fest, daß das heutige Thema nüchterner und dornenvoller ist als das der Augustsession. Die beiden Vorlagen hätten zusammengehört. Die Finanzierung muß ausreichend sein. Die heutige Vorlage muß getrennt werden von ähnlichen Dingen auf dem Gebiet der Sozialversicherung, indem sie stabilere Risiken aufweist. Dennoch ist eine Sicherung für alle Fälle nicht möglich. Die Ausführungen der Botschaft über den bündnerischen Stellungswchsel in der Nachlaßsteuer sind wenig vertrauerneckend und erregen Bedenken gegen die Berechnungen der Experten. Bedenklich ist, daß der Alkohol- und Getränkekonsument kaum, der Tabakkonsum aber sehr stark belastet wird. Die Ablehnung der Getränkesteuer erfolgt vor allem deshalb, weil man mit einem ersten ganz untauglichen Versuch einen Mißerfolg erlitt; damals wollte man diese Steuer bei dem Produzenten statt beim Konsumenten erheben. Wünschbar wäre auch die Heranziehung der Erbschaftsbesteuerung. Die Grundsätze der kommenden Bundesfinanzreform sollten heute den Räten vorgelegt werden. Staatskredit und Kaufkraft des Frankens hängen von dieser Reform ab. Ihre Entwicklung ist entscheidend für die Beurteilung des Versicherungswerkes und der zu erwartenden Renten. Nötig wäre auch eine Darlegung der Finanzierung nach 20 Jahren, denn man wird sich darüber doch einige Gedanken gemacht und nicht auf ein Finanzwunder gehofft haben. Eine Verkoppelung von Bundesfinanzreform und Versicherung ist nicht nötig. Aber Bundesrat Nobs sollte den Rat über den Stand der Vorarbeiten orientieren.

Odermatt (k.-k., Obwalden) kritisiert das übersetzte Tempo bei der Vorbereitung der Finanzvorlage. Ein ruhiges Abwegen der schwierigen Materie war durch das von höchster Stelle gegebene Versprechen auf Einführung der Versicherung bis 1948 verunmöglich. Der Redner verteidigt als Finanzdirektor die Stellungnahme der Finanzdirektorenkonferenz. Die heutige Vorlage ist unbefriedigend. Wir hinterlassen den späteren Generationen das größte Sozialwerk, das je geschaffen wurde, aber auch den größten Schuldenberg.

Winiker (k.-k., Luzern) begrüßt die Reduktion der öffentlichen Leistungen in den ersten zwanzig Jahren, wie sie die Nachtragsbotschaft vorschlägt. Die Regie hat bei diesem Stellungswchsel des Bundesrates geklappt. Der Vorschlag Gyslers, im Gesetz für die Finanzierung der späteren Etappen auf die Warenumsatzsteuer hinzuweisen, ist untauglich und verfassungswidrig. Dieser Vorschlag kann nicht ernst gemeint sein. Wenn die Finanzierung für die zweite und dritte Etappe nicht möglich ist, sollte man konsequenterweise auf die technische Grundlage zurückkommen und die Leistungen der Versicherung herabsetzen. Durch die vom Rat am Ende der Augustsession vorgenommene Schlussabstimmung ist ein solches Rückkommen unmöglich. Abzulehnen ist die Motion Schmid auf eine Bundesnachlaßsteuer. Die Kantone sind zur Beschaffung ihrer Beiträge auf die Besteuerung des Besitzes angewiesen. Die heutige Finanzvorlage ist annehmbar.

Ruoß (fr., Schwyz) stellt fest, daß die bündnerische Wendung, wie sie die Nachtragsbotschaft

bringt, auch den Kommissionsmitgliedern überraschend kam; es war aber eine erfreuliche Überraschung! Unsere Generation leistet nicht zu wenig, wie das behauptet wird. Wir können aber Vertrauen in die künftigen Generationen haben, die ihre Aufgabe auch lösen werden. Der Redner empfiehlt Eintreten und Zustimmung zu den Kommissionsanträgen.

Renold (Bp., Aargau) stellt fest, daß die im August genehmigte Vorlage das Minimum dessen darstellt, was das Schweizer Volk von der A. H. V. erwartet. Es war daher richtig, zuerst die technische Vorlage zu beraten und jetzt die Finanzierung dafür sicherzustellen. Ein umgekehrtes Vorgehen wäre nur am Platze gewesen, wenn übersetzte Renten vorgesehen worden wären. Die Herabsetzung der öffentlichen Beiträge in der Nachtragsbotschaft hat keineswegs zu einem Maßnahmen geführt oder das Vertrauen in das versicherungstechnische Gebäude erschüttert. Es geht nicht an, das Finanz- und Volkswirtschaftsdepartement gegeneinander auszuspielen. Wünschenswert wären Richtlinien für die 2. Stufe gewesen; aber Richtlinien ohne verfassungsmäßige Fundamente nützen nichts, und wir können uns daher über solche Bedenken hinwegsetzen. Das wichtigste für die Finanzierung ist das Inkraftsetzen der Versicherung auf 1948. Eine Verlängerung der Beiträge nach Lohn- und Verdienstversatzordnung über 1948 hinaus ist undenkbar. Der Redner beurteilt die Finanzierung optimistisch. Wenn die heutige Vorlage nicht angenommen würde, wäre die Versicherung auf lange hinaus nicht mehr zu verwirklichen. Das wäre nicht zuletzt vom Standpunkt der Landwirtschaft aus zu bedenken.

Häberlin (fr., Zürich) setzt sich mit Spühler auseinander. Die Verwirklichung der A. H. V. hat so viele natürliche Schwierigkeiten zu überwinden, daß es nicht nötig ist, noch künstliche Schwierigkeiten zu schaffen, wie das durch die Vorwürfe an das Volkswirtschaftsdepartement geschehen ist. Sachlich ist festzustellen, daß die neuen Berechnungen eine eigentliche Erlösung bedeuteten und den Ausweg aus einer unheilvoll verfahrenen Situation brachten. Bundesrat Nobs kann dies in erster Linie bezeugen, denn die — übrigens auch von links stark angefochtene — Nachlaßsteuer hätte eine Gefahr für die Vorlage bedeutet. Die neue Vorlage kann daher nicht nur als Erleichterung für den Besitz beurteilt werden. Der Besitz will sich auch nicht von allen Lasten drücken, wie Spühler behauptet, selbst wenn er nun nach der neuen Vorlage etwas besser wegkommt. Der Besitz wird dann bei der Beschaffung der kantonalen Beiträge und in der kommenden Finanzreform schon noch herangezogen werden und keine sorgenfreien Tage erleben.

Was die Finanzierung der 2. und 3. Etappe betrifft, so haben die Experten zumindest grundsätzlich die Quellen festgelegt. Der Bundesrat hat dann unter Bedenken und Skrupeln auf diesen Hinweis wieder verzichtet. In der Kommission verfiel man dann ins andere Extrem, indem man den Versuch einer Sicherstellung der späteren Etappen als unsinnig bezeichnete. Die Beschränkung der Finanzierung auf die erste Etappe kann keineswegs als Meisterstück bezeichnet werden. Es wird in 20 Jahren leichter sein, eine eventuell überflüssige Steuer abzuschaffen, als eine neue einzuführen. Was den Mut gibt, dennoch für die Vorlage einzutreten, ist die Hoffnung, daß der von der A. H. V. ausgehende Segen der Finanzierung nach 20 Jahren erleichtert wird.

Häberlin glaubt, daß der finanzielle Verlauf der Altersversicherung eher günstiger sein wird als bei anderen Sozialversicherungen. Möglicherweise wird in 20 Jahren auch die Lage der Bundesfinanzen günstiger sein. Diese Besserung haben die Räte in den eigenen Händen; dann dürfen aber nicht weiter Subventionen „nach der Stimme des Herzens“ ausgerichtet werden. Es müssen gewaltige Anstrengungen für eine Amortisation der Kriegsschulden und für eine Beschränkung der Ausgaben unternommen werden. Nur wenn die Lösung dieser Aufgaben gelingt, wird die Finanzierung nach 20 Jahren nicht schwer sein.

Bundesrat Nobs

weist auf die grundsätzliche Schwierigkeit der Aufgabe der Finanzierung einer Altersversicherung hin. Sowohl Bundesrat Motta als Bundesrat Schultheiß haben das erfahren. Zwischen dem verworfene Entscheid vom 6. Dezember 1931 und der Finanzierung bestand ein direkter Zusammenhang. Heute könnte man nach gewissen Voten glauben, es seien in der Finanzierungsvorlage neue große Schwierigkeiten entstanden. Tatsächlich sind aber zwei große Schwierigkeiten überwunden worden: die Verfassungsvorlage über die Bundesnachlaßsteuer und die Aufbringung der kantonalen Beiträge sowie deren Schlüsselung. Zwei Haupthindernisse sind beseitigt, und es liegt eine tragbare und vernünftige Lösung vor. Ein Finanzminister hat allerdings nicht das Recht, zu optimistisch zu sein und an den Tatsachen vorbeizusehen.

Wenn in Zukunft die zweimal zweiprozentigen Beiträge auf den Löhnen und Einkommen für die Versicherung beansprucht werden, so fehlen die Mittel für den Wehrmannsschutz. Die 200 Mill. reichen für die normalen Aufwendungen zu diesem Zwecke während 20 Jahren aus. Deshalb wird der Bundesrat eine Vorlage über die künftige Gestaltung des Wehrmannsschutzes den Räten vorlegen. Der Vorwurf, nur die erste Etappe sei finanziert, ist sehr ernst zu nehmen. Wünschbar wäre eine Finanzierung der Bundes- und der Kantonsanteile für die Zeit nach 20 Jahren. In den Kantonen würde allerdings die heutige Aufstellung von Finanzierungsgesetzen für alle drei Stufen große Schwierigkeiten bereiten.

Es gibt auch noch andere Faktoren der Un Sicherheit, so das Nahen und unfehlbare Kommen einer neuen Wirtschaftskrise und die Gefahren für die Währungsverhältnisse. Zu befürchten ist auch, daß Kriege noch nicht ganz der Vergangenheit

angehören. All dies bringt auch Gefahren für das große Sozialwerk mit sich. Aber wir können nicht vor diesen Schwierigkeiten kapitulieren. Jedes große nationale Werk hat solche Gefahren zu überwinden. Wer das Versicherungswerk will, muß auch seine Finanzierung wollen. Die Finanzexperten haben eine ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Fragwürdig ist nur der Vorschlag, heute darüber abzustimmen, ob nach 1968 die Warenumsatzsteuer für die Altersversicherung verwendet werden soll. Wir werden aber die Warenumsatzsteuer, selbstverständlich mit den nötigen referendumspolitischen Korrekturen, für die Bundesfinanzreform benötigen. Eine solche papiere Bestimmung würde wertlos, wenn 1968 die tatsächliche Situation nicht eine Verwendung der Warenumsatzsteuer erlauben würde. Das zeigt die Schwierigkeiten der Finanzierung auf weite Sicht. Die Lage im Jahre 1968 hängt von der Bundesfinanzpolitik der kommenden Jahre ab.

Zur Budgetpolitik und Bundesfinanzreform stellt Bundesrat Nobs fest, daß der Budgetausgleich nicht auf 1950 vertagt werden darf. Das Budget wird die Räte im Dezember daher vor große Schwierigkeiten stellen. Das Budgetdefizit 1946 muß 1947 auf die Hälfte herabgesetzt werden, und 1948 sollte es überhaupt verschwinden. Die Hauptlast ist heute immer noch die Lebensmittelverbilligung; sie kann nicht auf einmal zum Verschwinden gebracht werden. Die Ausgabenfreudigkeit der Räte muß eine Mäßigung erfahren. Ein Budgetausgleich würde zeigen, daß nicht nur eine seriöse Finanzpolitik die Einführung der Altersversicherung begleitet, sondern daß auch der Wille zur Bekämpfung der Gefahren einer Inflation besteht. Zu den Vorwürfen gegen die Versicherungsmathematiker verweist Bundesrat Nobs auf die erste Botschaft. Das Primäre für die Nachtragsbotschaft war nicht die Einsicht, daß eine Nachlaßsteuer nicht vor dem Volke durchzubringen sei. Vorwürfe über angebliche Kniffe und Künstelein sind zurückzuweisen; das Bundesamt für Sozialversicherung hat sich seit langem erfolgreich los um die genauer Grundlagen bemüht.

Bundesrat Nobs will gegen einige überspitze Formulierungen nicht polemisieren. Zurückweisende sind aber die Behauptungen Gyslers über eine angeblich „völlig unzulängliche“ Finanzierung und über ungenügende Aufwendungen unserer Generation; sie stehen mit den Tatsachen im Widerspruch. Durch solche Übertriebungen wird Misstrauen geweckt und das Werk in Misstrauen gebracht. Dann ist es unverständlich, wie man noch so tun will, als ob man Misstrauen zerstreuen wolle. Es ist zu hoffen, daß Gysler aus einem etwas zweideutigen Freund zum entschiedenen Kämpfer für das Sozialwerk wird. Der weitauft größte Teil des kleinen Mittelstands bedarf dieser Versicherung dringend.

Die Vorarbeiten für die Bundesfinanzreform sind nicht in Verzug. Die Expertenkommission wird ihre Arbeit im nächsten Frühling abschließen, und bis Anfang Winter 1947 wird der Bundesrat dem Parlament eine Vorlage unterbreiten. Dann besteht eine Frist von zwei Jahren für die Beratung und die Volksabstimmung, nicht zu lang, aber genug. Der Tilgungsplan ist Bestandteil der Bundesfinanzreform; die Tilgung wird weit über zwanzig Jahre hinaus ausgedehnt werden müssen. Die Tilgungsanuität muß in den Ausgleich einbezogen werden.

Es liegen noch ganz bedeutende Einnahmenquellen unbenutzt, ohne daß die Schweiz zu einer Steuerbelastung kommen wird wie einzelne ausländische Staaten. Die Dokumentierung zur Bundesfinanzreform enthält dazu bestimmte Vergleichsziffern. Die Belastung der kleinen und mittleren Vermögen im Ausland überall weit geringer als bei uns; die Belastung der hohen Vermögen ist im Ausland wie in der Schweiz etwa gleich. Dagegen kennt das Ausland weit höhere Erbschaftssteuern. Auch die Warenumsatzsteuer und die Einkommensteuer im Ausland ist überall, z. B. in Schweden, weit höher als in der Schweiz. Aus diesem Grund scheint ein Einbau einer modifizierten Warenumsatzsteuer in die Bundesfinanzreform tragbar. Die Schaffung einer umfassenden eidgenössischen Erbschafts- und Nachlaßsteuer hätte der Redner begrüßt; aber die Äußerungen in der Finanzdirektorenkonferenz zeigten auch die Schwierigkeiten einer solchen Steuer im heutigen Stadium. Für die zweite Stufe wird der Besitz ohnehin stärker herangezogen werden. Allerdings wird sich erst jene Generation für die genaue Art der künftigen Belastung auszusprechen haben. Die Motion Schmid ist daher abzulehnen, denn die Nachlaßsteuer wird nicht wieder mit der Versicherung verknüpft werden.

Der Redner weist zum Schluß auf die ausländischen Bemühungen auf Schaffung analoger Versicherungswerte hin, die weit höhere Belastungen mit sich bringen. England erhebt 36 Prozent aller Einkommen als Steuer und Rußland allein für die Altersversicherung 24 Prozent. Unser Volk will diese Versicherung, und die Lösung dieser Aufgabe ist möglich. Es gilt, das Vertrauen aus den Räten in das Volk zu tragen.

Schneider (soz., Basel) kritisiert die Haltung der kantonalen Finanzdirektoren, die sich allzu sehr vom Geist ihres Sekretärs beeinflussen lassen. Es fehlt heute ein Opfer des Besitzes für dieses große Sozialwerk. Trotzdem ist die Vorlage zu begrüßen. Die Äußerungen Gyslers entspringen der Feindschaft gegen das ganze Versicherungswerk. Der Redner wiederholt die von Spühler erhobenen Vorwürfe gegen das Volkswirtschaftsdepartement. Wir stimmen heute einer Zwangslage zu.

Bühler (fr., St. Gallen) weist auf die ungleiche Heranziehung von Tabak und Alkohol zur Finanzierung hin. Aus ethischen und moralischen Gründen ist es bedauerlich, daß der Alkohol nicht stärker belastet wird. Einer allgemeinen Getränkesteuer hätte der Redner aus referendumspolitischen Gründen im Zusammenhang mit dem Sozialwerk

Die Intervention Trumans in der Palästinafrage

Telegramm unseres Korrespondenten

eg. London, 15. Oktober

Ueber den Inhalt der Antwort Präsident Trumans an den britischen Premierminister und seinen Brief über die Palästinafrage ist offiziell noch nichts bekannt. Wohl aber liegen Berichte aus vertrauenswürdigen amerikanischen Quellen vor, wonach *Trumans neueste Stellungnahme* zu diesem leidigen Problem einer Art *Frontwechsel*, einer Abkehr von der temporären passiven Solidarisierung mit der englischen Palästinapolitik gleichkam, die *Byrnes* zur Zeit der Londoner Verhandlungen mit den arabischen Ländern im Interesse der angloamerikanischen Zusammenarbeit in anderen Dingen sich zur Pflicht gemacht hatte.

Die Neigung Washingtons, die eigenen Ansichten wieder stärker zur Geltung zu bringen, kam zwar schon im ersten Brief Trumans recht klar zum Ausdruck, worin der amerikanische Präsident erneut für die sofortige Zulassung der 100 000 jüdischen Flüchtlinge plädierte, ohne die Wiederaufnahme und den Ausgang der Palästinabesprechungen in London im Dezember abzuwarten. Attlees sehr bestimmte Ablehnung eines solchen Schrittes, der — wie er argumentiert — weitere Verhandlungen mit den arabischen Ländern völlig aussichtslos machen müßte, hat Truman anscheinend nicht überzeugt, sondern im Gegenteil eine Präzisierung des eine Zeitlang diskret in den Hintergrund gerückten Gegensatzes der Auffassungen zur Folge gehabt. So berichten jedenfalls verantwortliche Beobachter aus Washington, die außerdem wissen wollen, daß die neu und dringlich geforderte sofortige Öffnung der Tore Palästinas von *Byrnes*, den militärischen Stellen und den republikanischen Parteiführern gebilligt werde.

Die besondere Erwähnung der militärischen Autoritäten ist bedeutsam. Sie bestätigt, daß das Palästinaproblem in Amerika mehr und mehr auch vom strategischen Gesichtspunkt aus beurteilt wird. Es sei darauf hingewiesen, daß die stärkere Anteilnahme der Vereinigten Staaten am Mittelmeerproblem ihre vermehrten Luftfahrt-, Öl- und Handelsinteressen im Mittleren Osten, das moralische Engagement Washingtons gegenüber der Türkei in der Meerengenfrage sowie schließlich die bereits wirksam gewordene Verlagerung des Schwerpunktes der briti-

schen Verteidigung der Mittelostinteressen vom Mittelmeer nach Ostafrika den militärischen Erwägungen in der amerikanischen Palästinapolitik zunehmende Wichtigkeit zu kommen lassen.

Die Schaffung eines den Vereinigten Staaten zu besonderem Dank verpflichteten jüdischen Staates in Palästina wäre gemäß diesen Darstellungen auch strategisch nicht unwichtig. Washington braucht dabei nicht an die Errichtung eigener Basen im jüdischen Palästina zu denken. Selbst ohne einen jüdischen Eigenstaat wäre von diesem Gesichtspunkt eine weitere Verstärkung der jüdischen Gemeinschaft in Palästina von Wert. Je unwahrscheinlicher die Zustimmung der arabischen Länder zur verstärkten jüdischen Immigration als Dauerzustand ist, um so kategorischer wird die Forderung erhoben, noch möglichst vielen Juden Eingang zu verschaffen, bevor eine eventuelle Abriegelung erfolgt.

Zu diesen Argumenten kommt das humane und auch finanziell begründete Bedürfnis hinzu, die *Lager der displaced persons* in Deutschland, die stärker überfüllt sind als je, zu entlasten. Die britische Regierung ist aber nicht gewillt, dem neuen Vorstoß Trumans zu Gunsten der sofortigen Zulassung von 100 000 Insassen dieser Lager in Palästina Gehör zu schenken. Selbst die viel bescheidenere Forderung einer interimistischen Erhöhung der Immigrationsquote von 1500 auf 4000 oder 5000 Einwanderer monatlich, die Dr. Weizmann am 8. Oktober in seinem Gespräch mit dem britischen Kolonialminister zuverlässig vernehmen nach vorgebracht hat, begegnet hier starken Bedenken und dürfte von der Londoner Regierung ebenfalls zurückgewiesen werden. Es ist klar, daß die Chancen eines besseren Erfolgs der am 16. Dezember wieder zusammengetretenen *Palästinakonferenz*, so gering sie ohnehin sind, durch eine in der Zwischenzeit erfolgte Erhöhung der Einwanderungszahl aufs schwerste präjudiziert würde. Ja, es ist fraglich, ob die Wiederaufnahme der Konferenz damit nicht überhaupt unmöglich gemacht würde. Tatsächlich vermuten maßgebende Kreise, daß die Zustimmung der arabischen Delegation zur späteren Wiederversammlung in London nur durch ein ausdrückliches Versprechen der britischen Regierung erzielt werden könnte, daß die laufende Immigrationsquote mittlerweile nicht erhöht würde.

weniger für die individuelle Freiheit als für die kleineren Gewerkschaften und machte es dem Vertreter der Regierung leicht, die Frage auf dieses Nebengeleise abzuschließen. Denn nunmehr konnte der Staatssekretär im Arbeitsministerium darlegen, daß die Regierung zwar keine gesetzliche Sanktionierung der großen Gewerkschaften oder irgendeiner gewerkschaftlichen Tätigkeit ins Auge fasse, mit andern Worten: daß sie den „closed shop“ als solchen ablehne, daß sie aber den Versuch, die gewerkschaftliche Bewegung durch Splittergruppen zu schwächen, als politisches Mänover ebenfalls nicht billigen könne.

Der liberale Fraktionsführer Clement Davies beließ es bei ein paar Worten, worin er sich zwar für die gewerkschaftliche Freiheit, aber gegen den „closed shop“ aussprach. Die betont individualistische Argumentation, welche die Liberale Partei in dieser Frage zu verwenden und auszubauen gedacht ist, ist aber erst für eine gründliche Debatte über den „closed shop“ angekündigt, die noch aussteht. Davies wollte sichtlich seine Munition nicht zu früh verschießen.

Neutrale Haltung der Regierung

Die Debatte hat jedenfalls die neutrale Stellung der Regierung in aller Form bestätigt. Der Arbeitsminister Isaacs und sein Staatssekretär Edwards haben verschiedentlich im Laufe des Tages das Wort ergriffen und Stück für Stück die Politik der Regierung auseinandergesetzt. Demgemäß bleibt die Regelung der Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern ausschließlich Sache der einzelnen Betriebe oder Industriezweige. Die Regierung mischt sich nicht ein, weder zugunsten der Arbeiter noch zugunsten der Unternehmer. Wenn die Angehörigen eines Betriebes sich in einer Gewerkschaft zusammengeschlossen haben, der die meisten Arbeiter und Angestellten angehören und die gewillt und stark genug ist, eine hundertprozentige Mitgliedschaft zu erzwingen, hat sie das mit ihren eigenen Leuten und ihrem Unternehmer abzumachen. Wenn, wie es in England mitunter der Fall ist, einzelne humanitäre gesinnnte Unternehmen noch immer Betriebsgenossenschaften unterhalten, der jeder Arbeiter und Angestellte angehören muß, dann wird auch dagegen von Seiten der Regierung nicht eingeschritten.

Die liberalen Wesenszüge der britischen Industrie bleiben also erhalten, und zwar auch dort, wo die Betriebe unter Staatskontrolle oder Staatskontrakt stehen. Auch in solchen Betrieben bleiben die Beziehungen zwischen Betriebsleitung und Arbeitnehmern ein bilaterales Verhältnis, in das sich die Regierung als Regierung nicht einmischt.

Die gegenwärtige Stellungnahme der britischen Regierung hat eine gewisse erhöhte Aktualität im Hinblick auf den kommenden Gewerkschaftskongress, bei dem die Frage des

suechte das Abkommen mit Rußland gegenüber der lebhaften Kritik von allen Seiten zu verteidigen, wobei er unter anderem betonte, daß ein Druck auf die Exportindustrie zur Durchführung der Sowjetbestellungen nicht ausgeübt werden sollte, daß sie aber doch gewisse „moralische Verpflichtungen“ zur Lieferung übernommen habe. In den Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz hoffte er auf eine baldige Verständigung.

Der Volkswirtschaftsminister gab einen Überblick über die Ernteaussichten und die Möglichkeiten zur Deckung des Lebensmittelbedarfs im kommenden Winter; die Versorgungslage sei verhältnismäßig knapp aber gesichert.

Die neue französische Verfassung im britischen Urteil

Telegramm unseres Korrespondenten

eg. London, 15. Oktober

Allgemein wird in London die Annahme des zweiten Verfassungsentwurfes für die Vierte französische Republik begrüßt, wie knapp auch die Mehrheit ausfielen ist. Es sei von vitalem Interesse für Europa und die ganze Welt, daß das französische Volk „ein gerechtes, leistungsfähiges, stabiles und dauerhaftes Regierungssystem besitzt“, schreibt die „Times“. Diese Erkenntnis ließ auch die englische Öffentlichkeit das Abstimmungsergebnis vom vergangenen Sonntag nicht ohne große Sorgen abwarten. Es könnte nicht gesagt werden, daß diese Sorgen heute gänzlich zerstreut wären. Denn man vergegenwärtigt sich, daß die positive Zustimmung von bloß 36 Prozent der Wählerschaft zur neuen Verfassung ihre Stabilität nicht gewährleisten kann.

Fast noch mehr Bedenken als die sehr starke Minderheit der Neinsager erweckt hier die Tatsache, daß fast ebenso viele Wahlberechtigte sich der Stimme gänzlich enthielten. Allgemein wird *de Gaulle* die Hauptverantwortung für die große Zahl von Stimmenthaltungen sowohl wie für die verwerfende Mehrheit zugeschrieben, ohne daß man daraus dem unentwegten Vorkämpfer der Wiederbefreiung Frankreichs allzu starke Vorwürfe zu machen geneigt wäre.

Man hat in weiten Kreisen immer mit der Forderung der Gaulles nach einer starken Exekutive und einer wirksamen Zweiten Kammer sympathisiert, und der Respekt für die persönliche Meinungsfreiheit ist hier zu groß, als daß man *de Gaulle* das Recht, für seine tiefen Überzeugungen einzutreten, abstreiten wollte. Nichtsdestoweniger ist aber die Überraschung und Enttäuschung darüber, daß ein so großer Teil der Bevölkerung seinem Ruf folge leistete oder sich entschieden machen ließ, statt der einmütigen Empfehlung der Annahme der Verfassung durch alle Parteien nachzuhören, auch hier groß. Man erblickt darin eine beunruhigende tiefe Spaltung des französischen Volkes, mit der Hand in Hand auch ein beeinträchtigendes Ausmaß vom politischen Indifferenz oder politischem Zynismus zu gehen scheint.

Die „Times“ glaubt, in ermunterndem Sinne Frankreich daran erinnern zu dürfen, daß auch die Verfassung der Dritten Republik nur überaus mühsam aus der Taufe gehoben werden konnte und sich trotz der starken Gegnerschaft doch 65 Jahre lang behauptet habe.

Außerdem hebt die „Times“ als einen großen und beruhigenden Vorzug der neuen Verfassung ihre relative Elastizität und verhältnismäßig leichte *Revisionsfähigkeit* hervor, ein Attribut, das in England mit seiner ungeschriebenen, immer fluiden Verfassung als geradezu unentbehrlich für ihr befriedigendes Funktionieren angesehen wird. Verfassungsänderungen werden in Frankreich mit Zustimmung von zwei Dritteln der Volkskammer oder drei Fünfteln der beiden Kammern und nachträglichem Referendum möglich sein, während das Wahlgesetz und andere ihrem Wesen nach zur Verfassung gehörende Materien in der Form einfacher Gesetze nach Bedarf durch einfache Mehrheiten geändert werden können. Die „Times“ mißt diesen Revisionsmöglichkeiten gerade deswegen größere Bedeutung zu, weil die Verfassung nur eine so schwache Unterstützung gefunden hat. Denn, meint das führende englische Blatt, es könnte sich wohl erweisen, daß die so dringend gewünschte *Aussöhnung zwischen de Gaulle und dem M. R. P.* nur auf Grund einer Vereinbarung über gewisse Abänderungen des Verfassungswerks möglich sein werde. Eine solche Aussöhnung vor den im November bevorstehenden Neuwahlen läge jedenfalls im Interesse Frankreichs oder wenigstens des M. R. P. und der Gefolgschaft *de Gaulle*, wenn verhindert werden sollte, daß die extremen Politiker die Oberhand im Parlament und in der Regierung gewinnen.

Nichts könnte den Einfluß der gemäßigteren Elemente in Frankreich mehr schwächen als eine Fortdauer der Spaltung zwischen dem M. R. P. und *de Gaulle*. Die Möglichkeit, daß *de Gaulle* eigene Kandidaten aufstellen oder eine eigene Partei organisieren könnte, wird hier aus diesem Grunde mit tiefer Besorgnis zur Kenntnis genommen.

Daß *de Gaulle* nicht länger sich vom politischen Leben Frankreichs fernhalten sollte, nachdem er sich aktiv in die Verfassungsabstimmung eingeschaltet hat und sein Einfluß sich noch immer als so stark erwies, ist jedenfalls die Meinung des „Daily Telegraph“, der die Rückkehr *de Gaulles* in die aktive Politik als logische Konsequenz der Abstimmung vom Sonntag bezeichnet.

Wenn er nicht die ihm so offenkundig allein zustehende Präsidentschaft Frankreichs unter der am Sonntag in Kraft gesetzten Verfassung annehmen wolle, wie er erklärt hat, so liege der beste Weg zur Remedy offenbar darin, erklärt „Daily Telegraph“, durch einen Wahlsieg die legitime Möglichkeit zur Änderung der *de Gaulle* missfallenden Aspekte der neuen Verfassung anzustreben. Auf jeden Fall gibt das konservative Blatt *de Gaulle* zu bedenken, daß keine Verfassung, auch nicht eine revidierte, befriedigend funktionieren könnte, solange unter den Parteien nicht eine Tradition gegenseitiger Toleranz sich entwickle.

eine größere Chance gegeben als im Zusammenhang mit der Bundesfinanzreform und der Finanzierung der Umsatzsteuer. *Miville* (fraktionslos, Basel) verteidigt die Einführung einer eidgenössischen Erbschaftssteuer. Dafür sollte die Tabakbelastung beseitigt werden. Der Redner stellt eine Reihe von Abänderungsanträgen in Aussicht.

Brutschi (soz., Bern) repliziert als Kommissionsreferent. Wieder liegen zwei entgegengesetzte Meinungen vor, indem einerseits zum Beispiel von *Gysler* eine Fixierung der Finanzierung für alle Zukunft verlangt wird und andererseits zum Beispiel von *Munz* auf die Universalität des Budgets hingewiesen wird. Die praktischen Vorschläge *Gyslers* für die Finanzierung nach 1968 führen nicht zum Ziel, indem sie das ganze Versicherungswerk dauernd nur mit indirekten Steuern finanzieren wollen. Es ist sinnlos, heute Beschlüsse zu fassen, die erst in zwanzig Jahren in Wirkung treten sollen. *Miville* ist plötzlich föderalistischer als alle Föderalisten.

Hirzel (fr., Waadt) äußert sich als welscher Kommissionsreferent ebenfalls zu den einzelnen Diskussionsreferenten.

Die Eintrittsdebatte ist damit beendet.

Ein Antrag auf Nichteintreten liegt nicht vor.

Eintreten ist somit stillschweigend beschlossen.

Die Motion *Schmid* (soz., Solothurn) hat folgenden Wortlaut: „Nachdem bei der Vorbereitung des Finanzierungsgesetzes zur Alters- und Hinterlassenen-Versicherung sich eine Mehrheit der Kantonsregierungen prinzipiell für die Abtretung des Erbschaftssteuerrechts an den Bund zum Zwecke der Finanzierung der A. H. V. ausgesprochen hat, dieses Anerbieten aber vom Bundesrat abgelehnt wurde, wird jetzt der Bundesrat beauftragt, die Besteuerung der Erbanfälle durch den Bund für die Verbesserung der Renten der Uebergangsgeneration und zur Finanzierung der zweiten und dritten Stufe der A. H. V. vorzubereiten.“

Der Rat lehnt diese Motion gemäß Empfehlung des Bundesrates mit 79 gegen 49 Stimmen ab.

Schluss der Sitzung 12 Uhr 30.

Tagesordnung für Mittwoch, 8 Uhr: Einzelberatung der Finanzierungsvorlage, kleinere Geschäfte (Nachmittagssitzung).

EIDGENOSSENSCHAFT

Landesverräter Bärwirs vor Bundesstrafgericht

Lausanne, 14. Okt. ag Die Anklagekammer des Bundesgerichts hat die von der Bundesanwaltschaft erhobene Strafklage gegen den im Jahre 1931 in Schmitten (Graubünden) eingebürgerten früheren österreichischen Staatsangehörigen *Josef Franz Burwirs*, der seit 1929 in Davos als Rechtsanwalt tätig war, zugelassen und die Akten dem Bundesstrafgericht überwiesen.

Bärwirs ist angeklagt: 1. des Angriffs auf die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft (Art. 266 StGB), 2. der landesverräterischen Verletzung militärischer Geheimnisse (Art. 86 des Militärstrafgesetzes) und 3. des politischen und militärischen Nachrichtendienstes (Art. 272, 274, 301 StGB). Der Angeklagte befindet sich seit dem 20. November 1945 in Untersuchungshaft.

Wirtschaftsdebatte im britischen Unterhaus

Telegramm unseres Korrespondenten

sch. London, 15. Oktober

Die „Klausel des angemessenen Lohnes“

Die britische Regierung hat sich in der ersten Debatte, die das Problem des *closed shop* berührt, nicht aus ihrer neutralen Haltung drängen lassen. Es ist wahrscheinlich bereits ihrem Bemühen, eine hitzige Erörterung dieser Frage zu vermeiden, zuzuschreiben, daß der Gegenstand der Unterhausdebatte auf die „Klausel des angemessenen Lohnes“ beschränkt blieb, die der Arbeitsminister auch im Falle von Regierungskontrakten gesetzlich sanktionieren lassen wollte. Es herrschte demgemäß im Unterhaus eine ausgewogene Stimmung, und von der Leidenschaft, mit der im Lande über den „closed shop“ gesprochen worden war, ließ sich wenig verspüren. Ganz im Gegenteil verbreitete sich der Arbeitsminister über die glänzenden Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern in England, die ihm um so mehr aufgefallen sei, da er soeben aus Amerika zurückkehrte. Die „Klausel des angemessenen Lohnes“ stellt den gesetzlichen Angelpunkt dar, um den sich das gesamte Schlichtungswesens in England dreht. Sie sieht vor, daß Löhne, Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen eingehalten werden müssen, die in freier Uebereinkunft zwischen Unternehmern und Arbeitern, zwischen Industrie und Gewerkschaften ausgetauscht werden. Am Montag galt es lediglich dieses Gesetz auch auf diejenigen Firmen auszudehnen, die unter Regierungskontrakt arbeiten, also eine Art Zwischenstellung zwischen Privatunternehmen und öffentlichen Unternehmen darstellen. Wo kein besonderes Abkommen getroffen wurde, sollen die üblichen Bedingungen eingehalten werden. Der Sprecher der Opposition, *Harold McMillan*, stand nicht hinter und erklärte sich mit den bestehenden industriellen Beziehungen im allgemeinen, mit der „Klausel des angemessenen Lohnes“ im besondern durchaus einverstanden.

Der „closed shop“

Nachdem sich die parlamentarischen Gegner in dieser Weise gegenseitig die Hand geschüttelt und die freundlichste Zustimmung bei Anhängern wie Opponenten gefunden hatten, war bereits eine Stimmung vorhanden, die eine leidenschaftlose Erörterung der Frage des „Closed shops“ ermöglichte. Der konservative Abgeordnete *Strauß* plädierte

den Verteidigung der Mittelostinteressen vom Mittelmeer nach Ostafrika den militärischen Erwägungen in der amerikanischen Palästinapolitik zunehmende Wichtigkeit zu kommen lassen.

Die Schaffung eines den Vereinigten Staaten zu besonderem *Dank verpflichteten jüdischen Staates* in Palästina wäre gemäß diesen Darstellungen auch strategisch nicht unwichtig. Washington braucht dabei nicht an die Errichtung eigener Basen im jüdischen Palästina zu denken. Selbst ohne einen jüdischen Eigenstaat wäre von diesem Gesichtspunkt eine weitere Verstärkung der jüdischen Gemeinschaft in Palästina von Wert. Je unwahrscheinlicher die Zustimmung der arabischen Länder zur verstärkten jüdischen Immigration als Dauerzustand ist, um so kategorischer wird die Forderung erhoben, noch möglichst vielen Juden Eingang zu verschaffen, bevor eine eventuelle Abriegelung erfolgt.

Zu diesen Argumenten kommt das humane und auch finanziell begründete Bedürfnis hinzu, die *Lager der displaced persons* in Deutschland, die stärker überfüllt sind als je, zu entlasten. Die britische Regierung ist aber nicht gewillt, dem neuen Vorstoß Trumans zu Gunsten der sofortigen Zulassung von 100 000 Insassen dieser Lager in Palästina Gehör zu schenken. Selbst die viel bescheidenere Forderung einer interimistischen Erhöhung der Immigrationsquote von 1500 auf 4000 oder 5000 Einwanderer monatlich, die Dr. Weizmann am 8. Oktober in seinem Gespräch mit dem britischen Kolonialminister zuverlässig vernehmen nach vorgebracht hat, begegnet hier starken Bedenken und dürfte von der Londoner Regierung ebenfalls zurückgewiesen werden. Es ist klar, daß die Chancen eines besseren Erfolgs der am 16. Dezember wieder zusammengetretenen *Palästinakonferenz*, so gering sie ohnehin sind, durch eine in der Zwischenzeit erfolgte Erhöhung der Einwanderungszahl aufs schwerste präjudiziert würde. Ja, es ist fraglich, ob die Wiederaufnahme der Konferenz damit nicht überhaupt unmöglich gemacht würde. Tatsächlich vermuten maßgebende Kreise, daß die Zustimmung der arabischen Delegation zur späteren Wiederversammlung in London nur durch ein ausdrückliches Versprechen der britischen Regierung erzielt werden könnte, daß die laufende Immigrationsquote mittlerweile nicht erhöht würde.

„closed shop“ einen breiten Raum einnehmen wird. Alles deutet darauf hin, daß der Gewerkschaftskongress sich im großen ganzen mit der Haltung der Regierung einverstanden erklären wird und er keine Beteiligung der Regierungsgewalt zugunsten der Gewerkschaften gegen die Unternehmer fordern wird, also der „closed shop“ als solcher im Laufe der nächsten Woche in Brighton abgelehnt werden wird.

Erklärungen Erlanders vor dem schwedischen Reichstag

Lebhafte bürgerliche Opposition

Telegramm unseres Korrespondenten

bo Stockholm, 15. Oktober

Probleme der holländischen Wirtschaftspolitik

Erfolge der Wiederaufbaupolitik

Groß und bewunderungswürdig sind die Fortschritte, die das niederländische Volk, das so schwer vom Kriege betroffen wurde, auf dem Wege zur Normalisierung seines Wirtschaftslebens verwirklicht hat. Bei Abschluß der Feindseligkeiten in Europa hatte Holland 40 Prozent seiner Produktionskapazität eingebüßt. Es ist unmöglich, an dieser Stelle ein detailliertes und auch nur in groben Umrissen komplettes Inventar der Verluste zu geben, die Holland im zweiten Weltkrieg durch Zerstörungen und als Folge der deutschen „Requisitionen“ erlitten hat. Es ist in anderem Zusammenhang bereits auf den Aderlaß hingewiesen worden, den der Straßenverkehr (Velos, aber auch Automobile und Straßenbahnwagen) und die Schifffahrt erlitten haben. Noch schlimmer war bei Kriegsende die Situation der holländischen Bahnen: 84 % der Lokomotiven, 94 % der Personenzüge, 98 % der Güterzüge, 99 % der elektrischen und 100 % der dieselelektrischen Zugskompositionen waren zerstört oder gestohlen, 18 % der Bahnhäfen, 62 % des Unterbaus und 70 % der Brücken waren zerstört. Und um noch einige Zahlen aus der Industrie zu nennen: 86 komplette Fabrikanlagen, mehr als 28 000 Maschinen und mehr als 300 Förderanlagen waren geraubt und nach Deutschland verbracht.

Diese wenigen Angaben müssen jedem auch nur einigermaßen wirtschaftlich Geschulten einen Eindruck vermitteln von den Schwierigkeiten, die in Holland beim Wiederaufbau des Produktionspotentials und der Wiederankurbelung der Warenherstellung zu überwinden waren und auf dem Hintergrund der traurigen wirtschaftlichen Bilanz, das die Deutschen des Dritten Reiches als Resultat einer fünfjährigen Okkupation hinterlassen hatten, sind die Resultate des Wiederaufbaus zu würdigen, die Holland bis jetzt zu verzeichnen hat und die um so stärker in die Waagschale fallen, als die weltwirtschaftlichen Voraussetzungen für den Wiederaufbau, trotz der anerkennenswerten Hilfsbereitschaft der Alliierten, insbesondere der Vereinigten Staaten, und der in Holland sehr gewürdigten Lieferungen Schwedens und der Schweiz, keineswegs günstig waren.

Von grundlegender Bedeutung war die Wiedergangbringung der Kohlenförderung, die sich bei Abschluß der Feindseligkeiten auf einem sehr tiefen Niveau bewegte. Dabei unterschied sich die von Holland eingeschlagene Politik von denjenigen Frankreichs und Belgiens inssofern, als die holländischen Behörden darauf verzichteten, in den Kohlengruben deutsche Kriegsgefangene einzusetzen. Dagegen hat man in jüngster Zeit holländischen Kollaborationisten leichteren Grades die Möglichkeit geboten, das Lager mit der Arbeit in den Limburger Gruben zu vertauschen.

Verhältnismäßig rasch ist es gelungen, die Förderung auf 60 Prozent der Vorkriegsproduktion zu bringen; vom November 1945 bis März 1946 bewegte sie sich leicht über 24 000 to im Tagesdurchschnitt. Seither ist es gelungen, sie auf rund 28 500 to tagesdurchschnittlich in den Monaten Juli und August und auf über 30 000 to in der ersten Septemberhälfte zu steigern; die bisher höchste Tagesleistung wurde am 11. September mit 32 643 to erreicht.

Zusammen mit den Kohlenimporten, die allerding von 331 000 to im März (175 000 to aus Deutschland und 156 000 to aus den Vereinigten Staaten) auf 132 000 to im Juni (128 500 to aus Deutschland, 8500 to aus den Vereinigten Staaten) zurückgefallen sind, ist heute ein Versorgungsstand erreicht, der wenigstens eine befriedigende Belieferung der Industrie ermöglicht. Die Unsicherheit betreffend die weitere Gestaltung der Kohlenimporte und die Notwendigkeit, jede möglich erscheinende Entlastung der Handels- und Zahlungsbilanz zu verwirklichen, lassen eine weitere Steigerung der Kohlenproduktion als dringlich erscheinen; als nächstes Ziel wird eine Erhöhung der Produktion auf 80 % der Vorkriegsleistung angestrebt, während zurzeit eine durchschnittliche Leistung von 69 % der Vorkriegsziffern 1935/38; 43 750 to im Tagesdurchschnitt) verzeichnet werden kann.

Engpässe

Trotz den großen Erfolgen, die bereits erzielt wurden, sieht sich die holländische Wirtschaftspolitik noch vor große und schwierige Aufgaben gestellt. Es sei uns gestattet, dies an zwei Beispielen zu zeigen.

1. Um den Wiederaufbau der zerstörten Heimstätten so rasch als möglich zu verwirklichen und der normalen Zunahme des Wohnungsbedarfs zu genügen, sollten in Holland auf längere Zeit jährlich 60 000 bis 70 000 Wohnungen gebaut werden gegen 35 000 bis 40 000 vor dem Krieg. Für 1946 rechnet man indessen erst mit einer Produktion von 10 000 Wohnungen; diese Zahl dürfte aber auch erreicht werden, und 1947 hofft man sie auf 28 000 steigern zu können. Um schließlich auf 60 000 Wohnungen zu kommen, bedarf es insbesondere einer entsprechend großen Zahl von Arbeitskräften, ferner stellen sich, da die im Kriege eingetretene Gebäudebeschädigung sich hauptsächlich auf drei Provinzen konzentriert, schwierige Probleme des Einsatzes der verfügbaren Arbeitskräfte. Die Aufgaben, die sich auf diesem Gebiete der holländischen Wirtschaftspolitik stellen, und die Art und Weise, wie man sie in Angriff genommen hat, ist interessant genug, um in einer besonderen Betrachtung eingehend gewürdigt zu werden.

2. Die Handelsbilanz der Niederlande wird für 1946 bei einer mutmaßlichen Warenaufnahme im Werte von 2,5 bis 3 Mrd. Gulden und einer Warenaufnahme von vielleicht 600 Mill. fl. mit einem Defizit abschließen, das zwei Milliarden sehr wohl übersteigen könnte.

Im hohen Stand der Warenaufnahme kommt der große Warenbedarf Hollands für alle „Sparten“

des wirtschaftlichen Wiederaufbaus zum Ausdruck. Die für 1946 in Aussicht genommene Ziffer, die interessanterweise sich in der Größenordnung der holländischen Importe des Hochkonjunkturjahrs 1929 (2752 Mill. fl.) bewegt, liegt um eine bis anderthalb Milliarden über den Zahlen der beiden letzten Vorkriegsjahre 1937 (1550 Mill.) und 1938 (1415 Mill. fl.). Dabei ist allerdings auf die bedeutende Preissteigerung hinzuweisen, die international seit 1939 eingetreten ist und deren Mitberücksichtigung wohl zur Feststellung berechtigt, daß die mutmaßlichen holländischen Importe im laufenden Jahr trotz dem großen Güterbedarf für Zwecke des Wiederaufbaus nicht allzu auffallend über den Vorkriegswerten liegen. Dies ist u. a. aber darauf zurückzuführen, daß die Importe infolge der Devisenknappe streng auf ihre Notwendigkeit hin abgestuft und überwacht und Ausnahmen nur unter bestimmten Voraussetzungen gemacht werden, z. B. im Interesse der traditionellen holländischen Exporte, in dem z. B. Frankreich zum Import von Blumenzwiebeln sich nur bereit fand unter der Voraussetzung, daß es seinerseits Lippenstifte nach Holland liefern durfte...

Im übrigen dürfte es wenig Zweck haben, allzu sehr die holländischen Außenhandelszahlen mit denen der Vorkriegszeit zu vergleichen. Die weltwirtschaftlichen wie die binnennwirtschaftlichen Voraussetzungen haben sich seit 1939 so grundlegend verändert, daß auch die holländische Wirtschaft und damit ebenfalls der holländische Außenhandel ein neues Gleichgewicht finden müssen. Die Orientierung an den Vorkriegsverhältnissen läßt lediglich den Schluss zu, daß das große Defizit in der Handelsbilanz, das für 1946 zu erwarten ist, zur Hauptsache eine Folge der begreiflicherweise noch bescheidenen Exporte ist. Die mutmaßliche Jahresziffer von 600 Mill. fl. vergleicht sich mit 1039 Mill. fl. im Jahre 1938 und 1148 Mill. fl. im Jahre 1937, wobei die seither eingetretene Verschiebung des Geldwertes nicht berücksichtigt ist.

Will man die voraussichtlichen Exporte Hollands im laufenden Jahr beurteilen, so wird man ausgehen müssen von der Tatsache, daß infolge der kriegerischen Entwicklungen im Jahre 1945 und der starken Lähmung der holländischen Wirtschaft die Warenausfuhr vollständig zum Stillstand gekommen war. Noch im August vorigen Jahres belief sie sich auf ganze 2,3 Mill. fl.; dann trat eine Belebung auf 21,4 Mill. ein, im März 1946 konnte ein weiterer markanter Aufstieg (auf 46,1 Mill.) verzeichnet werden, und eine neue ausgeprägte Entwicklung ergab sich im Juli, nämlich auf 66,0 Mill. fl., wovon bereits wieder 50,5 Mill. fl. auf den kontinuierlich wachsenden Export von industriellen Erzeugnissen entfielen. Im August (60,4 Mill.) konnte das im Juli erreichte Niveau knapp gehalten werden und die nächsten Monate dürften wohl eine weitere Belebung des holländischen Exports bringen.

Unsicherheitsfaktoren

Die Schwierigkeiten, die die holländische Wirtschaftspolitik bei der Planung ihrer großen Aufgaben in Rechnung zu stellen hat, sind sowohl weltwirtschaftlicher wie binnennwirtschaftlicher Natur. Unter den ersten ragen zwei Probleme, sei es wegen ihrer spezifischen Eigenart, sei es wegen ihrer Dimension, hervor, nämlich das Problem Niederländisch-Indiens und das Problem Deutschlands.

1. Ueber die Zukunft Niederländisch-Indiens und dessen wirtschaftlichen Beziehungen zum Mutterland in Europa lassen beim derzeitigen Stand der Dinge nur schwer Prognosen stellen, und deshalb seien zu dieser Frage nur wenige grundsätzliche Überlegungen gemacht.

Holland hat mit der wirtschaftlichen Erschließung des ostindischen Inselreichs eine großartige Leistung von weltwirtschaftlicher Tragweite vollbracht, und es hat in der Vergangenheit auch bedeutende Einkünfte aus seinem Kolonialreich geogen. Groß ist ferner die Zahl der Holländer, die sich während längerer oder kürzerer Zeit in Ostindien aufgehalten haben und sich darum mit diesem Teil des Reichs besonders verbunden fühlen. Niederländisch-Indien ist denn auch für die meisten Holländer weit mehr als eine Angelegenheit nüchterner Rechnungen, und so ist es begreiflich, daß man in Amsterdam verhältnismäßig oft den Ausspruch hören kann: „Wenn Holland Indien verlieren sollte, so ist es wirtschaftlich in seinem Mark getroffen.“ Diese extreme Auffassung über die wirtschaftliche Bedeutung Indiens für das Mutterland in Europa wird aber von Kenner der holländischen Wirtschaftsstruktur und Einflussverhältnisse nicht geteilt, wobei sie zur Stützung ihrer Auffassung nebenbei nicht ungerne auch auf das Beispiel der Schweiz verweisen, der es, ohne daß sie ein Kolonialreich besäße, ebenfalls gelungen sei, einen hohen Lebensstandard zu erreichen.

In verantwortlichen Kreisen der Niederlande dürfte die Frage der wirtschaftlichen Bedeutung Indiens für das Mutterland ausschließlich in diesem realistischen Sinne beurteilt werden. Eine Erleichterung der wirtschaftlichen Situation Hollands dürfte aus der vollen Wiedereingliederung Indonesiens in das Reich vorerst nur in dem Sinne resultieren, daß Holland neue Aufgaben der wirtschaftlichen Umstellung erspart bleiben, die sich andernfalls stellen würden. Dagegen wird der direkte Beitrag Indonesiens an das niederländische Volkseinkommen, der in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg zwischen fünf und zehn Prozent gelegen haben dürfte, unter allen Umständen einstweilen dahinfallen. Die Notwendigkeit, dort relativ, d. h. gemessen an den Verhältnissen zur Vorkriegszeit, bedeutende militärische Formationen zu unterhalten und die Aufwendungen für den Wiederaufbau der indonesischen Wirtschaft werden Indonesien, wie einst in der Zeit seiner wirtschaft-

lichen Erschließung, vorübergehend zu einem Zufluchtsgebiet machen, das vom Mutterland beträchtliche Opfer verlangen wird.

2. Von größter und aktuellster Bedeutung für die holländische Wirtschaftspolitik und den Lebensstandard des niederländischen Volkes ist die Lösung des „Wirtschaftsproblems Deutschland“. Durch zahlreiche Bande, vor allem durch den intensiven Warenaustausch, einen großen Gütertransitverkehr und durch die Kapitalverflechtungen waren vor dem zweiten Weltkrieg die niederländische und die deutsche Wirtschaft eng miteinander verflochten. Als größter Lieferant und zweitgrößter Abnehmer war Deutschland 1938 mit rund 18 % am holländischen Außenhandel beteiligt. Das Rheinland, insbesondere das Ruhrgebiet, hat die blühende holländische Schiffahrt und die mit dieser verbundenen Wirtschaftszweige maßgeblich alimentiert, und das künftige wirtschaftliche Schicksal der Stadt Rotterdam im besondern wird stark bestimmt werden durch das Ausmaß und die Art der Wiedereingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft und die Betätigungs möglichkeiten, die das deutsche Wirtschaftsgebiet der holländischen Schiffahrt zu bieten vermag. Momentan bildet das im Gefolge der Okkupation eingetretene fast totale Ausscheiden Deutschlands aus dem Welthandel noch insofern ein weiteres Moment der Erschwerung der wirtschaftlichen Normalisierung in Holland, als ein erheblicher Teil der industriellen Ausrüstung des Landes aus Deutschland bezogen wurde, die Beschaffung von Ersatzteilen aus Deutschland zurzeit aber fast unmöglich ist.

Hinter der Bedeutung dieser realen Tatsachen, die durch gewisse Vorteile, die die holländische Wirtschaft aus dem Wegfall der Konkurrenz der deutschen Industrie ziehen mag, nicht annähernd aufgewogen werden, muß die Erinnerung an das was die Deutschen Holland während fünf Jahren Okkupation angetan haben, zurücktreten und auf die Einsicht in die nun einmal gewordenen und ohne schwere Umstellungsverluste nicht lösbar wirtschaftlichen Beziehungen zum deutschen „Hinterland“ ist es in erster Linie zurückzuführen, daß die Politik der Besetzungsmächte in Deutschland in der öffentlichen Meinung Hollands auf steigende Kritik gestoßen ist. Die Besorgnis um das künftige Schicksal der holländischen Schiffahrt ist noch gewachsen, als sich in Deutschland Tendenzen abzuzeichnen begannen, die bedenklichen wirtschaftlichen Auswirkungen einer unglücklichen Okkupationspolitik zu einem kümmерlichen Teil in der Weise auszugleichen, daß man den Verkehr aus dem Ruhrgebiet von den holländischen und belgischen Häfen auf die deutschen Nordseehäfen abzulenken sich bemüht.

Aus dieser Situation heraus ist es zu verstehen, daß unlängst die holländische Regierung sich veranlaßt geschen hat, den Besetzungsmächten in Deutschland ein Memorandum zu überreichen, in dem dem Wunsche Hollands nach Wiederbelebung der Handelsbeziehungen mit Deutschland Ausdruck verliehen und die Bedeutung der Rheinländer für die holländische Schiffahrt dargelegt wurde.

(Schluß folgt)

Dänisch-argentinische Handelsbesprechungen. Stockholm, 13. Okt. (bo-Tel.) Ein Vertreter des dänischen Außenministeriums traf in Buenos Aires ein zur Aufnahme von Verhandlungen über ein von Argentinien angebotenes Handelsabkommen mit Dänemark, das auf einem argentinischen Kredit von 50 bis 60 Mill. Kr. basieren soll. Der Kredit soll in erster Linie zum Einkauf von Futtermitteln dienen, wogegen Dänemark hauptsächlich Zementmaschinen, Molkereimaschinen, Schiffe liefern soll.

Einladung Washingtons an die Sowjetunion zu Finanzverhandlungen. Washington, 14. Okt. (Exchange) Die amerikanische Regierung hat die Sowjetregierung aufgefordert, eine Finanzmission nach Washington zu entsenden, um über die Abschlußregelung der Leih- und Pachtlieferungen im Werte von rund 11 Milliarden \$ und über eine amerikanische Anleihe im Betrag von 1 Milliarde, zu verhandeln. Es verlautet, daß die amerikanischen Unterhändler als Verhandlungsgegenstand ferner eine Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Ost- und Südosteuropa vorzuschlagen gedenken.

Ungarische Zuchtviehkaufe in der Schweiz. Budapest, im Okt. M-V Der ungarische Ackerbauminister Dobi István stellte für die Auffrischung des ungarischen Viehzauchs eine Million Schweizerfranken zur Verfügung. Eine Fachkommission begab sich unter der Leitung von Oberinspektor Otto Ernst in die Schweiz, um im Rahmen des ungarisch-schweizerischen Handelsabkommens Zuchttiere erster Qualität einzukaufen.

Schweizerische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. Zürich. (Mitg.) Im Jahre 1946 wurden der Schweizerischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft 20 321 Schadenanzeigen eingereicht. An die geschädigten Mitglieder werden in den nächsten Tagen Entschädigungen im Gesamtbetrag von 6,56 Mill. Fr. ausbezahlt.

In verantwortlichen Kreisen der Niederlande dürfte die Frage der wirtschaftlichen Bedeutung Indiens für das Mutterland ausschließlich in diesem realistischen Sinne beurteilt werden. Eine Erleichterung der wirtschaftlichen Situation Hollands dürfte aus der vollen Wiedereingliederung Indonesiens in das Reich vorerst nur in dem Sinne resultieren, daß Holland neue Aufgaben der wirtschaftlichen Umstellung erspart bleiben, die sich andernfalls stellen würden. Dagegen wird der direkte Beitrag Indonesiens an das niederländische Volkseinkommen, der in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg zwischen fünf und zehn Prozent gelegen haben dürfte, unter allen Umständen einstweilen dahinfallen. Die Notwendigkeit, dort relativ, d. h. gemessen an den Verhältnissen zur Vorkriegszeit, bedeutende militärische Formationen zu unterhalten und die Aufwendungen für den Wiederaufbau der indonesischen Wirtschaft werden Indonesien, wie einst in der Zeit seiner wirtschaft-

Eidg. Staatsanl. 1946 (101.30) 101.40, 101.35, 101.30. 3 Eidg. Eisenbahnrente 1890 (101.35 gr.) 102.25. 3 S. B. B. 1938 (100) 100. 3½ Gotthardbahn 1895 (101.40) 101.50.

3½ Kt. Bern, Hyp'kasse 1942 102.50. 3½ Kt. Freiburg 1944 103.75. 3½ Kt. Genf 1937 100.90. 3½ Kt. Genf 1943 100.90. 3½ Kt. Luzern 1943 (105) 105. 3½ Kt. Tessin 1946 102.60. 3½ Kt. Zürich 1932 102.25. 3½ Kt. Zürich 1937 102.50.

3 Lausanne 1938 99.25. 4 Stadt Zürich 1936 104.75. 3 Stadt Zürich 1938 101. 3½ Stadt Zürich 1944 (104.50) 104.25.

4 Stansbad-Engelberg-Bahn 1927 73.

3½ Pfandbriefbank, Serie 28 1941 102.50. 3½ Pfandbriefbank, Serie 29 1942 102.30. 3½ Pfandbriefbank, Serie 34 1944 (103) 102.75. 3½ Pfandbriefzentrale S. XXIX 1945 103. 3½ Pfandbriefzentrale S. XXX 1948 102.90. 3½ Schweiz Boden-kredit-Anstalt, Serie J 1941 101.90. 3½ Schweiz Boden-kredit-Anstalt, Serie K 1944 102.

3½ Motor-Columbus 1946, S. XVIII 101.25. 3½ Aare-Tessin AG, 1946 103. 3½ Kraftwerk Ryburg 1944 101.25. 3½ Globus 1941 103.50. 3½ N. O. K. 1940 104.60.

3½ Brasil 1927 m. GB. Plan A 32.

4 Copenhagen 1910 m. Cl. 96.50. 3 Norwegen 1938 m. Aff. A I 83.50. 3 Oslo 1938 m. Aff. A I (95.25). 95.

4 Chem. de fer du Midi 1930 m. Ket. Aff. N. F.

u. Z. E. 82.5. 6 Hispano, neue Renten m. Aff. A VII 89. 4 Int. Standard El. Corp. 1938 m. Aff. A III u. Z. E. 94. 5 Kraftübertragung Rheinfelden 1927 L 2.73. 6 Lima Light 1923 m. GB. 67.

7 Meridionale 1927 m. Cl. u. No. u. Sp.-Aff. 32.50,

32.75, 33. 4 Soc. Norveg. de l'Azote 1937 m. Aff. A I 97. 5 River Plate Tel. Cy. 1937 m. Aff. A 99.50.

AKTIEN

AG. Leu & Co. (533) 535. Basler Handelsbank 56.

Hypothekarbank W'thūr 755. Schweiz. Bankgesell-

schaft (745) 755, 758. Schweiz. Bankverein (656) 662, 663, 665, 666. Schweiz. Boden-kredit (336) 337.

Schweiz. Kreditanstalt (697) 703, 704, 705, 708.

Elektrobank (522) 525+; 523, 524, 526, 528+;

527+, 529+; Conti. Linoleum, Zürich (190) 193.

Dick's Original-Balata-Treibriemen

Wanner & Co. A.-G., Horgen

VENTES A GENÈVE, SALLE KUNDIG

2, place du Port, Genève

Le 28 octobre 1946:

FONDS DE LA LIBRAIRIE LEO S. OLSCHKI S.A.

(Deuxième partie)

Très riches manuscrits enluminés du XIII^e au XV^e siècle

Miniatures sur parchemin des XIV^e et XV^e siècles

Dessins anciens

Importante collection d'incunables

Très beaux livres anciens et modernes du XV^e au XX^e siècle

Bibliographie et iconographie

W.-S. Kundig, Expert

Les 29, 30 et 31 octobre 1946:

BIBLIOTHÈQUE D'UN AMATEUR

Très beaux livres anciens du XVI^e au XVIII^e siècle

Exemplaire unique des œuvres de J.-J. Rousseau

Précieux livres de l'époque romantique parmi lesquels le Faust illustré par Delacroix

Belle collection de livres modernes en éditions de luxe

Très riches recueils de vues et de costumes suisses en couleurs

Importants livres de bibliographie

W.-S. Kundig et Eugène Reymond, Experts

EXPOSITION

à Zurich, Savoy-Hotel, les mercredi 16 et jeudi 17 octobre

Les catalogues illustrés (Fr. 1.—) sont en distribution

Zu verkaufen

Zinkum Phosphoratum pulvis Zinkphosfild

jedes Quantum.

Meyer, Transitpostfach 531, Bern

Wer konfektioniert mir schnellstens

Herren-Nachthemden und Damen-Pyjamas?

Zahle gute Preise und kann dauernd Aufträge liefern. Stoff schon am Lager.

Offeraten unter Chiffre OFA 9885 Z an Orell Füssli-Annoncen Zürich, Zürcherhof.

Antik!

Salon-Ameublement, Steilg. I. Qualitätsarb. i. Palisand. geschnitten. Hohe Holländer-Vitrine (Barok). Zinnkanne mit Bronzbeschlägen, 13,8 kg. Kräuterbuch, 1696. Meßbuch, 1751. Geßnerbibel, 1772. Ca. 2000 antike oriental. und europ. Waffen. Morenhelm, 2-Händler (Flammberger), Oelgemälde, Stiche etc. zu billigen Preisen.

H. Wettstein,
Mühlegasse 12, Zürich

Telephone 32 13 02

9—12 und 2—1/2 Uhr



Mißtrauische Gemüter

sagen oft: „Ja, Cenovis ist schon gut. Es bringt Rasse in die Küche, gibt den Speisen einen feinen, pikanten Geschmack, aber... wenn man nur wüßte, ob Cenovis etwas „Chemisches“ ist oder nicht!“ Verehrte Hausfrau! Sie können ganz beruhigt sein: Cenovis ist nichts „Chemisches“! Cenovis setzt sich zusammen aus natürlichen Gemüse-Extrakten und Hefe-Extrakt. Dieser Hefe-Extrakt ist überreich an Vitamin B, das so wichtig ist für gesunde Nerven, gesunde Zähne und gesundes Wachstum. Cenovis ist also nicht nur Würze, sondern eine dringend notwendige Ergänzung zu unserer naturnahen, vitaminarmen Nahrung. Kaufen Sie noch heute eine Tube Cenovis; sie kostet Fr. 1.48 und reicht weit.“

Cenovis

bringt Rasse in Ihre Küchel

Bei MULLER-BLUMLI

Storchengasse 2, ZÜRICH
kaufen Sie vorteilhaft schöne

Wollstoffe, Seidenstoffe, Wäsche

Pelz-Mäntel

Grosse Auswahl
Persianer, Persianerklauen, erstklassig in Qualität und Sitz.
Umänderungen werden tadellos u. mit Garantie ausgeführt.

Jos. Hadisch, Kürschnermeister

Schaffhauserstrasse 29 - Zürich 6

Zu verkaufen schöner

Chrysler Royal 38

5 Pl., Limousine, blau, gründlich durchrevidiert, neue Kolben, neu bereit, Radio, elektrische Heizung. Aus Privat-hand für Fr. 8000.—. Offeraten unter Chiffre C 25179 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Lueg, 's erscht Blüemli verusse

Sechs Wochen früher . . .

Mit freudiger Ungeduld spähen wir nach den ersten Frühlingsboten in unserem Garten. Schneeglöckchen wagen sich schüchtern mit grüner Spitze ans Licht. Mutig stecken die Kroksusse ihre bunten Köpfchen durch letzte Fetzen von Winterschnee und halten Umschau nach Sonnenschein und Wärme. Schwerer Duft entströmt den Kelchen der Hyazinthen. Gelbe Narzissen leuchten in holder Anmut. Tulpen öffnen ihr tiefstes Herz dem Gruß des Himmels. Über dem Gewimmel kleinerer Schwester stelzen Lilien, Iris und Kaiserkrone. Zierliche Tazetten atmen Wohlgeruch, die bunten Anemonen lächeln.

Sechs Wochen früher zieht der Frühling in Ihrem Garten ein — ja, in Ihrem Zimmer blüht es gar schon mitten im Winter —, wenn Sie jetzt Blumenzwiebeln pflanzen.

Wir können Ihnen verraten: Blumenzwiebeln kosten dieses Jahr bedeutend weniger. Ein Vergleich beweist Ihnen, daß, dank unserer Großimporte, die Preise niedriger sind, als wenn Sie sogar in Holland kaufen würden.

Jetzt ist die Auswahl noch vollständig. Unsere Verkäuferinnen beraten Sie gerne. Preislisten und Kulturanleitungen gratis.

Die sechs Samenhandlungen in Zürich:

Müller
Weinplatz 8

Mauser
Rathausbrücke

Bücheler
Sihlstraße 8

Kübeli
Dübendorf
Zürich:
Bahnhofplatz
Badenerstr. 120

Altendorfer
Badenerstr. 236
b. Bahnhof
Oerlikon
Stadelhoferstr. 41

Jefer
Sihlstraße 8

Familien-Wappen
auf Glas gemalt, liefert
in feiner Ausführung
A. Kübeli, Glasmalerrei
St. Gallen
Unt. Graben 55
Tel. 2 20 42

Zu verkaufen für

Export

Drehbankspitzen
Armaturenartikel
Borköpfe etc.
Off.: Chiffre T 25195
N. Z. Z. Annoncenabtg.

Jenes Fräulein

mit kleinem, grünem
Hut, welches am Sonn-
tag in der 5 Uhr Vor-
stellung des Kino REX
war, wird von Herrn,
der ihm Platzwechsel
anbot, freundlich an
Adresse gebeten unter
Chiffre T 25245 an die
N. Z. Z. Annoncenabtg.

**Dick's
Gebr. Ritter**

Geb. seriöse
Schweizerin sucht

**Reisemöglichkeit
nach Berlin**

mit kürzerem Aufent-
halt dasselbst und nach-
heriger Rückreise.
Off.: Chiffre E 25306
N. Z. Z. Annoncenabtg.

100/200 Ster

schön trockenes und
gesundes

Hart-Brennholz

zu 20 oder 30 cm, ge-
sägt, sind zu Fr. 28.—
per Ster sofort zu ver-
kaufen. Außer Kontin-
gent. Anfrage unter
Chiffre OFA 10727 L
Orell Füssli-Annoncen,
Lausanne.

Zu kaufen gesucht

Porzellan

Tafelservice, Café-Tee-
service u. einige Zier-
teller, evtl. Figuren u.
Nippeschen v. Meissen,
Dresden, Berlin oder
Kopenhagen usw.
Angebote unter Chiffre
W 25248 an die
N. Z. Z. Annoncenabtg.

Wegen Abreise
2 alte, große

Oelgemälde

vom 1879 (Landschap-
ten, Wasserfall und
Tannenwald) billig abzu-
gegeben. Dufourstr. 74,
II. Et., ab 3 Uhr.

Zu verkaufen an Tran-
sitzläger Schweiz 200
Tonnen mittelhelles
portugiesisches

Colophonium

Sich wenden an: Chiffre
L 25212 an die NZZ
Annoncenabteilung.

Zu kaufen gesucht
von einem durch lan-
gen Unfall geprüften
Herrn

**Winterkleider
und -Mäntel**

Gr. 52—54 (moderne
Façon).
Off.: Chiffre J 466 B
N. Z. Z. Annoncenabtg.

Aus Liquidation zu verkaufen

Perser Teppich

KIRMAN

Größe 290×420 cm, 19. Jahrhundert, her-
vorragende Qualität. Preis Fr. 8500.—.

Interessenten melden sich während Büro-
zeit Tel. 23 73 37, Zürich.

Zu verkaufen

**Konstruktion
elektrischer Apparate**

mit Patenten in verschiedenen Staaten, seit
Jahren in Betrieb. Herstellung wird von Tele-
phonfabrik besorgt und ist kaufmännische wie
etwas technische Erfahrung Vorbedingung, evtl.
mit technischem Mitarbeiter. Kaufpreis mit In-
ventar und Patenten 25 Mille. Offeraten an:
Roth, Hotel Stadthof, Zürich.

Einige tausend Meter

Herrenstoffe

(Mischgewebe) gegen Kassa abzugeben.
Offeraten unter Chiffre E 25181 an die
Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher
Zeitung.

Gesucht

CABRIOLET

4 Plätze
nicht über 10 PS
Off.: Chiffre J 24835
N. Z. Z. Annoncenabtg.

Lot très important de

Vins de Madère

vieux et très vieux, en fûts, marchandise de

grande luxe et de tout 1er choix, à vendre en

gross, à maison solvable.

Case postale 797, Berne-Transit.

KOHLEN

HEIZÖEL

BÜRKE & CO. ZÜRICH

BÜRO: LAGERSTRASSE 11. TEL. 23 46 77

Es gibt wenig Zürcher Haus-
frauen, die nicht Wernle
Messing- und Kupfer-
putz-Pulver in den gel-
ben Beuteln zu 50 Rp. ken-
nen. Etwas Besseres gibt es
nicht. Für Ihr Aluminium-
geschirr nehmen Sie Wernle
Aluminiumputz in Streu-
dose zu 50 Rp. Das Geschirr
wird sauber und glänzend.

**DROGERIE
Wernle**
AUGUSTINERGASSE 17 TEL. 23 39 50

Zu verkaufen

Holzkohlen

1500 kg, Körn. 5/10
2000 kg, Körn. 20/30

Offeraten unter Chiffre K 25186
an die Annoncen-Abteilung der
Neuen Zürcher Zeitung.

Verlangen Sie
bevor Sie Ihren Freunden ins
Ausland

Liebesgabenpaket
senden, unbedingt unseren Pro-
spekt.

Tracont A.-G.

Zürich 1, Postfach Fraumünster-
straße 15, Tel. 27 23 97/98.

Einige tausend Meter

Crêpe de Chine

reine Seide, unchargiert, in Lingeriefarben, 90
cm, gefärbt, im Transit günstig abzugeben. Die
Ware kann evtl. auch roh zur Verfügung ge-
stellt werden. Offeraten unter Chiffre K 461 B
an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher
Zeitung.

Wir vergeben gebietsweise den

Exklusiv-Verkauf

<p

Das neue Schulgesetz von Baselland

Liestal, 14. Oktober

Das Baselbieter Volk hat sich am Sonntag ein neues Schulgesetz gegeben. Das bisherige Gesetz stammt aus dem Jahre 1911. Teilrevisionen in der Zwischenzeit, die der Entwicklung der Jugenderziehung Rechnung tragen wollten, fanden in zwei Anläufen keine Gnade vor dem Volk. Trotzdem nahmen die Behörden in den letzten Jahren die Reorganisationsarbeiten wieder auf. Nach langen Beratungen im Schoße aller maßgebenden Behörden ist vom Landrat im letzten Juni mit allen gegen eine Stimme eine Gesetzesvorlage verabschiedet worden, die das ganze Schulwesen in einer Totalrevision neu ordnet. Durch eine Reihe von Neuerungen, die im Zeichen des pädagogischen Fortschrittes liegen, trägt das neue Gesetz den heutigen Verhältnissen und Anforderungen weitgehend Rechnung, wenn es auch nicht die letzten Wünsche der Pädagogen erfüllt.

In einem wichtigen Gesetzesabschnitt wird die Schulpflicht neu geregelt. Kinder, die vor dem 1. Januar das 6. Altersjahr zurückgelegt haben, werden auf Beginn des nächsten Schuljahres schulpflichtig, womit in Anlehnung an die baselstädtischen Verhältnisse das Eintrittsalter gegenüber früher um vier Monate erhöht wird. Nach dem ersten Entwurf hätte der Austritt aus der Schulpflicht mit dem beendeten 9. Schuljahr erfolgen sollen. Diese angestrebte Regelung stand im Zusammenhang mit dem eidgenössischen Berufsbildungsgesetz, das als Mindestalter für den Eintritt in das Berufsleben das zurückgelegte 15. Altersjahr vorschreibt. Diese fortschrittliche Idee, die in einigen Kantonen schon verwirklicht ist oder ebenfalls angestrebt wird, löste jedoch bereits im Beratungssätrum eine starke, hauptsächlich in bürgerlichen Kreisen genährte Opposition aus und wurde deshalb aus abstimmungstaktischen Erwägungen fallen gelassen. Die nun entstehende Lücke zwischen dem Schulaustritt und dem Beginn der Berufslehre wird durch Einführung freiwilliger Fortbildungskurse überbrückt.

Unter dem Abschnitt „Unterrichtsanstalten“ haben auch die Kindergärten von Gemeinden, Vereinen und Privaten das Interesse des Staates gefunden, indem ihnen, wenn sie sich den regierungsrätlichen Bestimmungen unterstellen, Subventionen zugesichert werden. Im Primarschulwesen wird den Gemeinden durch Unterstützung des Staates die bisher wenig benutzte Möglichkeit geboten, nach Bedürfnis Hilfsklassen für schwachbegabte Schüler zu installieren, um eine individuelle Behandlung der von der Natur benachteiligten Kinder zu erreichen. Eine Perle der neuen Gesetzgebung bedeutet sicher die Heraussetzung der maximalen Schülerzahlen von 65 auf 50 (für Gesamtgeschulen auf 40). Bei den Unterrichtsfächern erfahren die Handarbeiten (vom 6. bis 8. Schuljahr obligatorisch) eine besondere Betonung. Ferner kann durch Gemeindeversammlungsbeschuß für die oberen Klassen der Primarschule der Französischunterricht als Pflichtfach eingeführt werden. Solche Schulen können sich dann Sekundarschulen nennen.

Sehr günstig wird sich das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichts für schulentlassene Mädchen auswirken, nachdem die bisherigen freiwilligen Bestrebungen auf diesem Gebiete gute Resultate gezeigt haben. Die obligatorische Fortbildungsschule und freiwillige Fortbildungskurse mit beruflichem Unterricht sollen auf eine solide staatsbürgliche Basis gestellt und je nach dem Milieu landwirtschaftlich oder gewerblich orientiert werden.

Die wichtigste Neuerung, die der ganzen Revisionsbestrebung den Impuls gegeben hat, bildet die Reorganisation des internen Mittelschulwesens durch Schaffung einheitlicher Realschulen, die an das 5. Primarschuljahr anschließen. Die bisherigen Verhältnisse zeigten

ein buntes, unhalbares Mosaik von Schultypen, die sich im Laufe der Staatsentwicklung des Kantons Baselland herausgebildet hatten. Neben den ältesten vier staatlichen Bezirksschulen, mit dem Anschluß an das 6. Schuljahr, sind im Zuge der Entwicklung, hauptsächlich in den aufstrebenden Vorortsgemeinden für diese Schulstufe Bildungsstätten auf kommunaler Grundlage geschaffen worden, die als Sekundarschulen, gemischt oder nach Geschlechtern getrennt geführt, an das 5. oder 6. Schuljahr angeschlossen. Ihre Doppelziele, Vorbereitung auf das Berufsleben und für die höheren Mittelschulen stimmt mit denen der Bezirksschulen überein. Das neue Gesetz vereinheitlicht nun alle diese Schultypen zu einer dem Staat unterstellten Realschule, die in 15 Realschulkreisen organisiert ist, wobei nach Geschlechtern getrennt und bei Bedürfnis eine Klasse progymnasial geführt werden kann. Die Ausbildungszeit umfaßt drei obligatorische Schuljahre, denen sich ein neuntes, fakultatives anschließen kann.

Die Kostenübernahme (Lehrerbesoldungen und Schulmaterial) für das reorganisierte Mittelschulwesen durch den Staat bedeutet eine weitgehende finanzielle Entlastung für die Gemeinden und hat sich abstimmungstaktisch als positiver Faktor ausgewirkt. Die Realschulorte haben nur für die Schulräume und für das Mobiliar aufzukommen. Als Gegenleistung bietet der Staat einen angemessenen Beitrag in Form einer Miete. Diese Regelung bringt dem Kanton eine Belastung von 1130 700 Fr. gegenüber 353 600 Franken bisher. Die Gemeinden werden um 64 000 Fr. entlastet.

Als Schicksalsparagraph im neuen Schulgesetz wurde in der Abstimmungskampagne der § 49 bezeichnet, der die Möglichkeit der Errichtung höherer Mittelschulen und Fachschulen vorsieht. Das Recht, solche Schulen (Maturitäts- und technische Schulen, gewerbliche und landwirtschaftliche Schulen mit Internatsbetrieb) zu gründen, steht nach Gesetz dem Landrat zu. Die Opposition gegen diese Regelung ist erst abgeflaut, nachdem der Nachsatz aufgenommen wurde, daß diesbezügliche Gesetze dem fakultativen Referendum zu unterstellen sind. Baselland ist neben Glarus der einzige Kanton ohne Maturitätsschule. Durch ein Schulabkommen mit Baselstadt, das eben wieder revidiert wurde und den Kanton Baselland zu höheren Leistungen verpflichtet, ist den Schülern aus dem Baselbiet die Möglichkeit geboten, die Maturitätsschulen der Stadt zu besuchen, von welchem Recht namentlich aus der stadtnahen Umgebung reicher Gebrauch gemacht wird. Das Oberbaselbiet ist aus geographischen Gründen in der Benützung dieser Privilegien benachteiligt, so daß relativ wenig Schüler aus diesem Rayon nach Basel ziehen. Durch eine eigene Maturitätsschule sollen die bisherigen Erleichterungen, die der untere Kantonsteil durch den Besuch der Basler Schulen genießt, nicht beseitigt werden und im bisherigen Rahmen möglich sein, wohl aber sollen dem Oberbaselbiet durch Installation eines eigenen abschließenden Gymnasiums die gleichen materiellen und ideellen Rechte eingeräumt werden. Das Studium dieses Fragenkomplexes wird ohne Zweifel mit der Annahme der gesetzlichen Verankerung nicht nur im Schoße der bisher inoffiziellen Kommission, sondern von Staatsseite weiter gefördert werden.

Das neue Schulgesetz, das zum Teil Neu- und Erweiterungsbauten für die Realschulen verlangt, hat in Uebergangsbestimmungen eine Frist von fünf Jahren für den vollständigen Vollzug seiner Bestimmungen festgelegt.

Arbeits- und Lohnverhältnisse

Streikabbruch. Vevey, 14. Okt. ag Am Sonntagabend nahmen die Arbeiter des Gaswerkes Vevey ihre Tätigkeit wieder auf. Es besteht gute Aussicht, daß im Laufe des Montags die direkten Verhandlungen zwischen der Direktion des Gaswerkes und ihren Arbeitern erfolgreich abgeschlossen werden können.

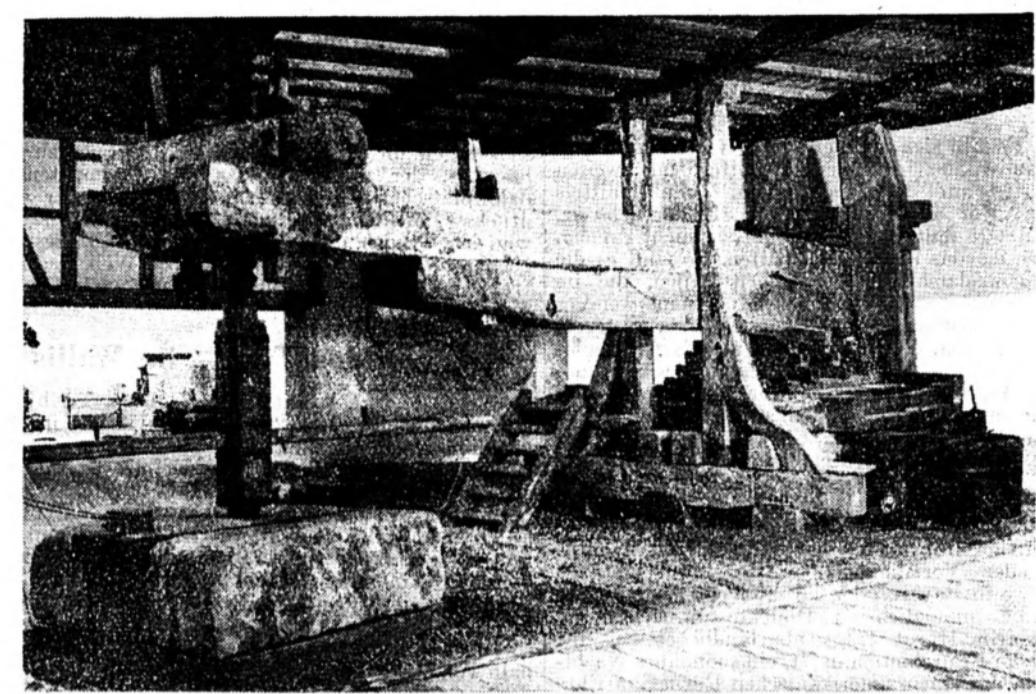
„Die schwarze Rose“

Roman von Thomas B. Costain

(E.K.) Der Kanadier B. Costain hat als literarischer Leiter des großen amerikanischen Verlags Doubleday Doran viele hundert Romanmanuskripte gelesen und geprüft, bis er eines Tages diesem Vergriffen erleichtert entzogte und selber zur Feder griff. Mit fünfzig Jahren schrieb er seinen ersten Roman „The Black Rose“, der nun in mehr als einer Million Exemplare verbreitet ist. Was uns viel wichtiger erscheint, der Autor, der so lange die Leser auf seinen Erstling warten ließ, verdient sein märchenhaftes Glück um so mehr, als Costains Ehrgeiz darin bestand, einen spannenden Roman zu schreiben und zugleich die Liebesfabel makellos zu erhalten, deutlich gesagt, er wollte den Lüsternheiten des modernen Romans nichts verdanken und seinen Helden, der die sieben Meere befahren, in Ehre, Treue und Mut alle Abenteuer mit blankem Schild bestehen lassen.

Wir werden im Oxford des 13. Jahrhunderts mitten in das randalierende Studentenvolk gewirbelt, wo der Adel sich alles herausnehmen darf und der „gemeine“ Student, Dürftigstes auf dem Leibe, nur den Vorzug hat, daß er zu den Füßen des Weisesten, des Fraters Roger Bacon, nicht in einer Kirche, sondern in einem ärmlichen Gasthaus sitzt und an den Meisters Lippen hängt, der prophetisch die schwarze Magie der Wissenschaften kommender Zeiten vorauskennt. Hier treffen sich der adelige Bastard, Walter von Gurnie, und der arme, verwegne mutige Tristram. Beiden ist der

Boden heiß geworden unter den Füßen. Der Bastard erlebt zudem vor der bezaubernd schönen Lady Engaine verschmähter Liebe Pein und die Demütigung, daß er zu den adligen Bastarden gehört, deren Register bis zum jüngsten Gericht nicht fertig würde, wie man sagte. Einer unter vielen. Dies gibt dem Erzähler Gelegenheit, den Uebermut der hohen Adligen zu schildern, die Menschen lieber an den Bäumen hängen sehen als die Früchte der Natur. Die Vorurteile fallen von Walter von Gurnie wie mürber Zunder. Mit seinem armen Bogenschützen, Tristram, einem Riesenstell von Körper, schüttelt er die alte Welt von sich und wird umstrickt von den Wundern und den Tücken des Orients. So einfach wir aus diesem neuen Buch Tausend und einer Nacht den Gang der Geschichte herstellen, so einfach, als gäben wir nur das Gerippe eines Blattes, so gibt es dem Leser den ersten Begriff rein topographisch, welche Spannungen allein schon in dem Wechsel der Schauplätze liegen: Oxford, London, die Nusschalen auf den Meeren, Venedig in seinem Frühglanz, Antiochia und das Land Cathay, wie die Engländer China nannten. Dieses Spiel der Welten von Osten und Westen fordert ein sozusagen großartiges Schilderungsvermögen heraus. In Antiochia bekommen es die Freunde nämlich mit dem allmächtigen und intriganen Händler Anthemus zu tun, der es fertigbringt, sie mit einer großen Karawane nach China zu senden. Die Karawane soll zu Kublai Khans großem Feldherrn „Bayan mit den hundert Augen“ gelangen. Sie führt als Geschenk für den Khan einen Harem voller Schönheiten mit, darunter Maryam, die Tochter eines englischen Kreuzfahrers und einer Griechin. Beide Freunde, Walter und



Die alte Trotte an der „Olma“ (St. Gallen)

KANTONE

Zürich

Beteiligung des Kantons an der Swissair

ag Der Regierungsrat hat die Finanzdirektion ermächtigt, von dem den öffentlich-rechtlichen Körperschaften vorbehalteten Anteil von 6 Millionen Franken am neuen Aktienkapital der Swissair einen Betrag von einer Million Franken zu zeichnen. Die Zeichnung erfolgt unter dem Vorbahlt, daß die Verteilung des den öffentlich-rechtlichen Körperschaften vorbehalteten Anteils zwischen dem Bund sowie den beteiligten Kantonen und Städten durch die öffentliche Hand selbst erfolgt. Der Regierungsrat wird dem Kantsrat eine entsprechende Kreditvorlage unterbreiten, sobald der dem Kanton zugeteilte Betrag feststeht.

Freisinnige Fraktion des Kantonsrates. Z.F.P. Unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten, Kantsrat R. Schönenberger, behandelte die freisinnige Fraktion des Kantonsrates einige Ratsgeschäfte. Nach einem einleitenden Referat von Kantsrat Dr. Pestalozzi beschloß die Fraktion Zustimmung zum Kommissionsantrag, die Zahl der Bezirksanwälte im Bezirk Zürich um neun und in Winterthur um einen zu erhöhen. Sie beschloß ebenfalls Zustimmung zum Rechenschaftsbericht des Obergerichtes und der Oberrekurskommission. Die Fraktion verurteilt, daß in der Linkspresse wiederholt Mitteilungen über Kommissionsverhandlungen erschienen sind, bevor der Kantsrat davon in Kenntnis gesetzt worden ist.

Bülach, 15. Okt. 6 Die Gemeindeversammlung vom 14. Oktober sprach sich mehrheitlich für den Antrag der Armenpflege auf Gewährung eines Kredites von 135 000 Fr. für den Umbau der Gebäudelichkeiten an der Hans-Haller-Gasse aus. Darauf soll ein weiterer Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot geleistet werden. Ferner wurde der erforderliche Kredit zur Teuerung der Sollistrasse genehmigt. Ebenfalls Zustimmung fanden die Anträge der Primarschulpflege, die u. a. die Schaffung einer weiteren Lehrstelle, die Erhöhung von Tenerungszulagen, sowie eine Teilrevision des Soldungsreglements vorsehen. Die als besonders dringlich bezeichnete Renovation des Schulhauses Eschenmosen hielt die Versammlung durch Gewährung des erforderlichen Kredites gut.

Freiburg

Freiburg, 15. Okt. ag Im Hinblick auf die am 1. Dezember stattfindenden Erneuerungswahlen der kantonalen Behörden verlangt das Kantonalkomitee der Radikal-demokratischen Partei einen zweiten Sitz im Staatsrat. Die Freiburger Regierung setzt sich gegenwärtig aus sechs Katholisch-Konservativen und einem Radikalen (Richard Corboz) zusammen.

Tristram, verlieben sich in die schöne Griechin und verhelfen ihr zur Flucht. Dafür kommt Walter auf die Folter, er überlebt sie aber und gelangt wieder in die Gunst Bayans, der ihn als Emissär nach China schickt. In der Stadt Kinsay trifft er Maryam wieder und heiratet sie, aber beim Versuch fortzukommen, werden sie wieder getrennt, und die beiden Freunde machen die lange Reise nach England zurück, wo sie als reiche und berühmte Männer aufgenommen werden. Walter wartet in seiner Heimat auf Maryam, ob sie nicht den Weg zu ihm um den halben Erdkreis finden würde, und hat nun zu wählen zwischen seiner großen adeligen Jugendliebe und dem bezaubern und rührenden Mädchen aus dem Orient.

Hat diese zarte Liebesgeschichte nicht schon eine Gedächtnisplatte in uns? Gibt es nicht ein Gedicht über eine Sarazin, die an den Gestaden Palästinas wie Maryam an den Häfen vieler Seestädte nur das eine Wort London mit unermüdlicher Inbrunst wiederholt? Wie Maryam nur die zwei Worte „London“ und „Walter“ auf der Zunge, vom Herzen her getrieben, sprechen kann, so die Sarazin, die mit zwei Worten — „London“ und „Gilbert“ — den Strand der Themse und den Pilgrim Gilbert Becket, den Vater des Thomas Becket, des Kanzlers seines Königs, erreicht.

„Ueber seine Schwelle führt er,
die das Ziel der Reise fand.
Liebe wandert mit zwei Worten
gläubig über Meer und Land.“

Das sind die Parallelen der Liebe, die sich schon im Endlichen einer gemeinsamen englischen Ueber-

Genf

Der Kampf gegen die Wohnungsnot

Genf, 14. Okt. b Dem Genfer Grossen Rat liegt zurzeit ein Dekretentwurf der Regierung zur Prüfung vor, der verschiedene Maßnahmen zur Bekämpfung der sich immer schärfer geltend machenden Wohnungsnot zum Gegenstand hat. So sieht er die Eröffnung eines Kredites von 2 Mill. Fr. für die Förderung des Wohnungsbaus durch die Gemeinden oder durch Vereinigungen bzw. Institutionen vor, die vom Staatsrat als solche von öffentlichem Nutzen anerkannt sind. Der Subventionssatz kann bis maximal zehn Prozent für die Bundesbeiträge und ebenso für die kantonalen Subventionen gehen, vorausgesetzt, daß die Gemeinde einen mindestens gleich hohen Beitrag wie der Kanton leistet. Er kann sich bis auf maximal 15 Prozent erhöhen, wenn es sich um Wohnungen handelt, die für kinderreiche Familien mit bescheidenen Einkünften bestimmt sind.

Das gleiche Regierungsprojekt berücksichtigt aber auch den nicht subventionierten Wohnungsbau, der durch Steuerbefreiungen für die Dauer von maximal zwanzig Jahren und insoweit erleichtert werden kann, als der Rohertrag der erstellten Mietshäuser 6,5 Prozent nicht übersteigt. Da bei diesem nicht subventionierten Wohnungsbau die kantone Preiskontrolle ausscheidet, haben sich die Unternehmer mit der entsprechenden eidgenössischen Stelle zu einigen, die bereit ist, ihnen außer den Baukosten eine Marge für eine normale Rendite zuzugestehen. Über diesen Punkt werden zurzeit Verhandlungen geführt, da hinsichtlich des Ausmaßes der Marge zwischen der Preiskontrolle und den Unternehmern, die sich eine größere Ertragsmöglichkeit sichern möchten, die Meinungen noch auseinandergehen.

LOKALES

Student und Wohnungsnot. Die Studentenschaften beider Hochschulen ersuchen uns um Veröffentlichung nachfolgender Mitteilung:

An den beiden Zürcher Hochschulen studieren gegenwärtig mehr als 6000 Studenten. Von diesen haben nur wenige ihre Eltern in der Stadt; der Großteil ist gezwungen, irgendwo ein Zimmer zu suchen. Obwohl vor allem in der Hochschulgegend jeweils eine große Anzahl solcher „Studentenbuden“ zu vermieten ist, ist heute schon kaum mehr ein Zimmer zu finden; viele hundert Studierende wissen noch nicht, wo sie während des Wintersemesters unterkommen können. Wir möchten deshalb alle, die noch irgendein freies Zimmer in ihrer Wohnung oder in ihrem Hause haben, sei es auch klein oder wenig komfortabel, bitten, dieses einem Studenten abzutreten, damit er wenigstens einen Raum zum Wohnen und zum Arbeiten für das Wintersemester hat. Speziell geht unsere Bitte an jene Familien, die nicht darauf angewiesen sind, ihr freies Zimmer zu vermieten; tun sie es trotzdem, dann leisten sie uns einen unschätzbar Dienst. Zürichs Bevölkerung galt schon immer als studentenfreundlich, und manches ältere Semester denkt noch heute gerne an seine „alte Bude“ und seine „Philisterin“ zurück. Wir hoffen, daß trotz

lieferung fanden. Was in der strengen Gerafftheit C. F. Meyers der Verse zwanzig nur bedarf, wird in der „Schwarzen Rose“ als phantastischer Teppich aufgerollt, der mit einem Übermaß von erzählern Einfällen und Peripetien die ewige Fabel von des Meeres und der Liebe Wellen zart ins Muster tönt, dennoch so kühn, daß wir das Ende des Teppichs nicht überschauen, denn zuletzt erscheint die schöne Engaine, ungebrochen in ihrem glänzenden Elend, kurz bevor der auch gegen sie gemeine Gatte am Baume hängt wie einst die „Gemeinen“ seiner Grafschaft, die es nicht waren. Sie wirbt um Walter von Gurnie, den sie ja und je geliebt, aber die Treue siegt, und solche heute Walter Scott überlassene Begriffe widersprechen zwar dem psychologischen Fassungsvermögen des psychologischen Romans, wo doch Walter von Gurnie, vom König zum Ritter geschlagen, die Makel seines Wappens getilgt, das Mirakel der Ballade sich noch nicht erfüllt und dennoch in der Treue, dem Glauhen und „honesty“ des Ritters aufgehoben sind.

[Sagt uns keiner, dieser Th. B. Costain sei Walter Scott II. Er ist ein self-made-man in seinem Genre auf weiter Flur, ein unerschöpflicher Erfinder, Abschreiber nicht der Wirklichkeit, aber Bezauberer, der seine Leserschaft psychologisch durch eine ehrliche Kunst zu dem Glauben hypnotisiert und fasziniert, daß es auch aufregend schöne Romane gibt, die nicht in den Gitschrank internationaler Romanliteratur gehören wollen.]

„Die schwarze Rose“ ist, von N. O. Scarpí hochst lesbar übersetzt, im Morgarten-Verlag, Zürich, erschienen.)

allen heutigen Schwierigkeiten recht viele Zürcher sich entschließen können, einem Studenten Obdach und Aufnahme zu gewähren. (Anmeldung an die Zimmervermittlungsstelle beider Hochschulen, Kästlergasse 15.)

Der Film in Zürich

Wege von gestern

fr. Es läßt sich nur vermuten, warum die nationalsozialistischen Filmherren mitten im zweiten Weltkrieg auf die Idee kamen, John Knittels Roman „Via Mala“ zu verfilmen. In der Schweiz, also an Ort und Stelle, konnten sie nicht drehen, so gern sie das auch getan hätten. So sind es die deutschen, damals großdeutschen Alpen, die im *Scalà* als erhabender Hintergrund auf eine weniger erhabene Leistung herabblitzen. Knittels düsterem Familiendrama, das ja wahrlich nie als werbendes Paradestück unseres Familienschutzgedankens gelten durfte, ist die deutsche Verfilmung nicht gut bekommen. Vom Buch bleibten nämlich nur die groben Effekte zurück, Körperverletzung, Totschlag, Gerichtsverhör, Schlaganfall und ein wenig am Rande die Liebe, die aber ebenfalls sehr rasch von den Strudeln des schwebenden Ermittlungsverfahrens erfaßt wird. Die „Via Mala“ — der zugkräftige Romantitel war ja wohl der Hauptanlaß der Verfilmung — liegt also plötzlich irgendwo in Bayern oder Tirol, die Darsteller sprechen die unmöglichsten Dialekte durcheinander, und Karin Hardt trägt als ländliches Silvelie, sobald sie Frau Amtmann ist, ein mondänes Nachtwand, das einem amerikanischen Revuefilm Ehre machen würde. Überhaupt ist der sonst recht begabte Regisseur Josef von Baky diesmal unsicher und ziellos und gerät in eine Kolportageschlucht mit dem wilden Gesicht dräuender Leidenschaften. Er hält Gesehrei für Wucht, langatmige Kunspausen für drückende Schwüle, gehäufte Theatralik für den Atem der Tragödie. Sein scharfes Ohr für die akustisch glänzend eingefangene Tobsucht des Wasserfalls und für den dumpfen Donner des Mühlenbetriebs ist merkwürdig taub, sobald seine Schauspieler genau den gleichen Lärm erleben wie die tosenden Elemente. Wahrscheinlich wollte Baky stilisieren, trieb aber dabei seine Darsteller zu verstiegener Pathetik an, die diesem von Haas übersteigerten Stoff nur zum Schaden gereicht. Bei einer solchen völligen Verkennung der filmischen Aufgabe, die nur durch gedämpfte Realistik hätte gelöst werden können, muß der von Carl Kuhlmann gespielte Bündner verwundern. Er macht an diesem absonderlichen, durch seine unglückliche Liebe gehemmten Gastwirt alles glaubhaft, sogar den unglaublich edlen Verzicht. Auch äußerlich ähnelt Kuhlmann einem Typus, der bei uns in der Heimat der Via Mala oft vorkommt und bringt durch sein beherrschtes Spiel das bitterböse oberbayrische Bauerntheater der andern erst recht unangenehm zur Geltung.

Auch die andern Novitäten dieser Woche erappen wir auf Wegen von gestern. Im Orient stützt sich der harmlose Spaß „Musik in Manhattan“ auf die immer wieder beliebte Schwanksituation, die das gar nicht verheiratete Paar in ein eheliches Schlafzimmer und alle damit verbundenen Schwierigkeiten hineinstößt. Ebensowenig ist es in sechs Kriegsjahren zum erstenmal, daß ein zur Dekoration nach Washington berufener Kriegsheld zum Opfer solch pikanter Verwechslung auserssehen ist und daß die ihm gar nicht angetraute „Gattin“ ihn anfanglich unausstehlich findet, ihn aber schließlich glühend liebt und nun echt heiratet. Das Ganze ist auch, was Aussattung

und Schauspieler betrifft, eine recht mittelmäßige Angelegenheit; aber man nimmt davon nachsichtiger Notiz und fragt sich nicht wie bei der „Badendien Venus“ im *Rex*, aus welchem Grund Unsummen von Dollars für eine Revue ausgegeben werden, die mit Farbenüberfluß und Wasserpantomime nur auf ein primitives Publikum spekuliert. Grotesk ist einzige und allein die Ballettszene; im übrigen Verlauf des Abends bietet das Drehbuch dem drolligen Clown Red Skelton keinerlei Gelegenheit, sich gegen die Zerfahrenheit eines Filmes zu behaupten, der zwischen Jazz und Trompetensoli dahinplätschert. — Im *Cinébref* sehen wir ein drucksvolle Bilder vom Schuldspurk in Nürnberg, von den Frauen der Verurteilten und Freigesprochenen und eine durch die ganze Welt rassende französische Reportage über die unruhvolle Gegenwart.

Die „wilden Tiere“ im Wallis

Genf, 14. Okt. b Seit der erfolglosen Treibjagd auf die „wilden Tiere“ im Wallis ist es in der weiteren Öffentlichkeit über dieses Thema etwas stiller geworden, was für den Erfolg der Aktion sicher nicht von Nachteil sein dürfte. Dieses Schweigen will jedoch keineswegs heißen, daß nicht an Ort und Stelle die Walliser Gendarmerie und die nun beschränkte Zahl besonderer autorisierte Jäger im Einvernehmen mit der einheimischen Bevölkerung eifrig bemüht sind, den Schädlingen auf den Leib zu rücken. In diesem Zusammenhang wird soeben aus dem Turtmantal berichtet, daß oberhalb von Gruben neue Spuren eines Raubtiers entdeckt worden sind. Diese Meldung würde übereinstimmen mit einer Nachricht aus dem Eiringertal (Val d'Hérens), wonach das Raubtier, dem dort verschiedene Schafe zum Opfer gefallen sind, die Gegend wieder verlassen habe. Nach Spuren, die auf dem Col de Torrent entdeckt wurden, wäre der Schädling, der von den Hirten am hellen Tag gesichtet wurde, aber nicht identifiziert werden konnte, auf diesem Weg in das Eiringertal eingebrochen und wieder abgezogen, wobei er leicht über den oberen Teil des Eifischtals und den Meidenpaß in das Gebiet von Gruben im Turtmantal gelangen konnte. Von einem im Wallis eingetroffenen Zürcher Waidmann, der schon in Afrika die Raubtierz Jagd betrieben hat, sind im Eiringertal Fußspuren von 7,5 cm Länge und 7 cm Breite entdeckt worden.

Aber diese Feststellungen lassen noch keinen sicheren Schluß auf die Natur des Herdenstreichs zu. Von gewisser Seite wird die Möglichkeit erörtert, daß es sich um einen jener Wölfe handeln könnte, die in dem an die Schweiz angrenzenden Gebiet der Isère noch vorkommen. Was die Hypothese des *Luchs* betrifft, so wird festgestellt, daß das letzte Tier dieser Art im Eiringertal schon vor 80 Jahren durch einen Jäger aus Evolène erlegt worden ist. Kein Wunder, wenn auch wieder die Meinung auftaucht, daß man es mit Wolfshunden zu tun habe, die von ihren Besitzern darauf abgerichtet worden wären, ihnen isolierte Herdentiere zuzuführen. Eine solche Annahme mag in dem Umstand eine gewisse Nahrung gefunden haben, daß man tatsächlich im September dieses Jahres, allerdings auf freiburgischem Boden, in der Gegend des Moléson, dem Treiben von Uebeltätern auf die Spur gekommen ist, die versprengte Schafe an Ort und Stelle abschlachteten, um deren Fleisch sodann in den Schwarzhändel zu bringen. Die Täter konnten ermittelt werden.

As dem *Greyerzerland* hört man, daß bei dem Weiler Les Granges vier Schafe getötet wurden, von denen die „wilden Tiere“ merkwürdigerweise

nur die Haut und die Knochen übrig ließen! Es fragt sich, ob im Wallis nicht auch ähnliches möglich wäre. Man darf mit den Kommandanten der Walliser Gendarmerie die Auffassung vertreten, daß das eine das andere nicht ausschließt, d. h. daß sich gewisse Elemente die „Raubtier-Konjunktur“ zunutzen machen, um im trüben zu fischen. Was die auf dem „Schlachtfeld“ zurückgelassenen Opfer betrifft, so hat die Walliser Gendarmerie die Besitzer wissen lassen, daß sie bereit sei, ihnen die erwürgten Schafe und Ziegen abzukaufen, um deren Fleisch der Fischzucht in Le Bouveret zur Verfügung zu stellen. Es scheint aber, daß bisher niemand auf das Angebot eingetreten ist; vielmehr wurde von den geschädigten Kleinbauern zu gegeben, daß sie selbst die Reste der Opfer gegessen und sich dabei offenbar ganz wohl befunden haben.

Kleine Mitteilungen

Ein Gedenkstein in Hemishofen. ag Zum Gedanken an das schwere Minenunfälle, bei dem vor zwei Jahren bei Hemishofen zehn Schweizer Soldaten den Tod fanden, wurde am Sonntag am Unglücksort ein Gedenkstein feierlich enthüllt. Ansprachen hielten Hptm. Gehring, Kommandant der Grenzschutzkompanie II/201, sowie Oberstlt. Haffter, die ehrende der toten Kameraden gedachten. Die Feier wurde umrahmt durch Vorträge der Musikgesellschaft Stein am Rhein sowie der vereinigten Männerchöre der Umgebung.

Jahrestag der Korrektion des Tessins. ag In Anwesenheit von Vertretern der eidgenössischen und kantonalen Behörden ist am Sonntag in Giubiasco der Jahrestag der vor 60 Jahren abgeschlossenen Korrektion des Flusses Tessin begangen worden. Die Delegiertenversammlung der Korrektionsgesellschaft bewilligte aus diesem Anlaß einen Beitrag von 5000 Fr. für die General Guisan-Stiftung und das Kindersanatorium von Medesio. Den Teilnehmern des Banketts wurde je ein Exemplar des Buches von Sigis Gaggetta über die Geschichte der Tessinkorrektion und der Melioration der Magadinoebene übergeben.

Warnung vor Kettenbriefen. Bern, 12. Okt. ag Zurzeit sind wieder in der ganzen Schweiz Kettenbriefe in Umlauf. Sie zirkulieren vornehmlich unter jungen Leuten. Der Empfänger wird aufgefordert, sie zu kopieren und an andere Personen weiterzuleiten, wobei ein Gewinn von bis 15 552 Fr. in Aussicht gestellt wird, wenn der Verbreiter eine Einzahlung von 2 Fr. leistet. — Hierzu bemerkt die Berner Polizei, daß diese Weisungen, die an den Aberglauben und die Urteilslosigkeit der Teilnehmer appellieren, nach den gemachten Feststellungen vielfach befolgt würden. Die Verbreitung solcher Kettenbriefe sei aber nicht nur Unsinn, sondern auch, da es sich um das sog. Schneeballensystem handle, laut Bundesgesetz über die Lotterien und gewerbsmäßigen Wetten von 1923 verboten und von Strafe bedroht. Die Kettenbriefe sind darum sofort zu vernichten.

„Das Band“. fd. Mit seinem Eintritt ins zweite Jahr erscheint dieses „Monatsblatt für Kranke und Gesunde“ in Zeitungsformat und in Rotationsdruck. Die Herausgeber haben der Zeitschrift, die aus der Initiative einiger Patienten in Leysin entstand, durch aktuelle Gestaltung eine weite Verbreitung ermöglicht. Die Vereinigung „Das Band“ stellt sich vor allem in den Dienst der Bekämpfung der Tuberkulose und wendet sich an Kranke und Genesene, das Organ „Das Band“ durch Beiträge in seinem Bestreben, Sprachrohr der Patienten zu sein, zu unterstützen.

Schweizerische Leichtathletik-Notizen

Die Schweiz braucht Olympiatrainer

Der Akzent der jüngsten Besprechungen der Schweizerischen Leichtathletik-Kommission (SLAK) lag auf dem Traktandum Olympia-Vorbereitung. Es wurde festgestellt, daß für die Bewältigung der technischen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1948 in London nur ein *hauptamtlich angestellter Sportlehrer* in Frage kommt. Für diesen Posten will man einen ausländischen Fachmann von Ruf gewinnen. Seine Tätigkeit hätte am 1. Januar 1947 einzusetzen und würde bis etwa Ende August 1948 dauern. Durch die von den Verbänden gemeinsam durchzuführenden Kurse und Trainingslager soll die Vorbereitungsarbeit unterstützt werden.

Einige der letzten Versuche um die Schweizerische Vereinsmeisterschaft gabten zu Einwendungen Anlaß. Mit starkem Rückenwind erzielte Leistungen, wie jene der Badener Läurer Recher und Humm (200 m in 21,9 Sek. und 22,1 Sek.), können nicht in die Zehnbestenliste aufgenommen werden. Zur Streichung des Punktetotals ihres Vereins liegt jedoch kein Anlaß vor.

Erlaubter Stabwechsel

Das an den Schweizerischen Stafettenmeisterschaften in Basel vom Veranstalter erlassene „Verbot“ des Abstoßens des stabübernehmenden Läufers beruht auf einer falschen Auslegung der Wettkampf-Bestimmungen der SLAK. Diese sprechen in Regel 24 lediglich von fremder Hilfe, die im vorliegenden Falle nicht zur Anwendung kam; in Regel 44, die von den Staffelfehlern handelt, ist keine diese Uebergabe ausdrücklich einschränkende Bestimmung enthalten. Die von Urania-Genève-Sports, vom Realschul-Turnverein Basel und von Lausanne-Sports eingereichten Proteste werden daher geschützt, ändern jedoch an der Schlussrangierung nichts.

Radio

Aus dem Programm für Mittwoch, 16. Okt. Beromünster. 6.40 Turnen; 7.00 Nachr., Gr.; 11.00 bis 12.15 Gemeinschaftssendung (Genf): Beliebte Melodien; 12.30 Nachr.; 12.40 Das Chanson des Monats; 12.50 Unterhaltungskonzert; 13.30—13.45 Gr.; 16.30 Nur für „Sie“; 17.00 Gemeinschaftssendung (Bern); 18.00 Die Stimme der Arbeit; 19.00 Klaviervorträge; 19.30 Nachr.; 19.40 Echo der Zeit; 19.55 Brandstifter (Hörspiel); 21.15 Hans-Huber-Gedenkfeier; 22.00 Nachr.; 22.10 Tanzmusik. Sottens. 7.15 Nachr.; 10.10—10.30 Schulfunk; 11.00 bis 12.15 Gemeinschaftssendung; 12.45 Nachr.; 16.59 Gemeinschaftssendung; 18.00 Für die ganz Kleinen; 19.15 Nachr.; 20.30 Das vielgestaltige Persiens; 21.00 Konzert des Orchester National; 22.05 Nachr.; 22.40 Tanzmusik. Monte Ceneri. 12.30 Nachr.; 13.15—13.45 Orch. Cedric Dumont spielt; 16.59 Gemeinschaftssendung; 18.00 Zwischen 6 und 7; 18.45 Für jeden etwas; 19.30 Nachr.; 20.00 Kleine Zeitung; 20.10 „Ala mensa di Faust“; 21.00 Wir wechseln die Welle; 22.00 Nachr.

Wetterbericht

Wetterprognose der M. Z. A.: Alpenordnungsseite: Veränderliche, im Nordosten des Landes zeitweise starke Bewölkung, vermutlich mit unbekleideten Niederschlägen. Niederungen vormittags bedeckt und neblig, nachmittags strichweise aufhellend. Alpen südseitige: Bei wechselnder Bewölkung schönes und tagsüber mildes Wetter. Allgemeine Wetterlage: Über Osteuropa ist der Luftdruck stark gefallen. Ein neues Tief liegt heute morgen über Estland. Seine Störungslinie verursacht heute morgen vermehrte Bewölkung im Osten unseres Landes; eine erhebliche Verschlechterung der Wetterlage ist aber zurzeit nicht wahrscheinlich.

Chur, den 14. Oktober 1946
Gäggeli 62

TODESANZEIGE

Wenige Monate nach ihrem Gatten ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lydia Bener-Lorenz

in ihrem 72. Lebensjahr nach schwerer, mit beispielhafter Geduld ertragener Krankheit von uns gegangen.

Ein Leben voll Güte, Liebe und Arbeit hat sich damit vollendet.

In tiefer Trauer:

Peter Jakob und Alice Bener-Reiser
Nina und Paul Schneller-Bener
und Kinder
Gustav Bener
Lydia und Alfred Scharplatz-Bener
und Kinder
Hans Bener

Die Kremation findet Donnerstag, den 17. Oktober 1946 in Chur statt. Abgang vom Trauerhaus ohne Frauengeleite um 14.00 Uhr
Leidzirkulare werden keine versandt

Fabrikanten von Qualitätsuhren

in niedriger Preislage für den Export bestimmt, in Land ohne Einschränkung, sind gebeten, sofort Offerten unter Chiffre M 9559 Q an Publicitas Basel zu senden. Bedeutende Bestellungen werden sofort platziert.

Spitzen und Stickereien

Kaufmann in U.S.A. sucht zum Selbsteinkauf od. Vertretung Fabrik, die Spitzen und Stickereien für Kirchen und Klöster erzeugt. Auch Interessent für andere Kirchenartikel. Muster erwünscht per Flugzeug. David Kreisel, 514 160 th Street Apt. 3 B, New York-City.

Aus gepf. Privathaus sehr schöne, neuwertige

Perser - Läufer

Gr. 100x360, herrliches Stück, billigst zu verkaufen.
Telephon 24 89 08

Occasion zu verkaufen
Waldenser Chronik gedruckt in Bremen, 1730, groß Folio, Leder Einband, gut erhalten Fr. 140.—

Basier Bibel
vom Jahr 1734, komplet, Folio mit vielen Holzschnitten, Leder-Einband Fr. 120.—

Spindel-Uhr

Taschenuhr m. Schlagwerk, 18 Karat Gold, genau gehend, nicht Fagon, flache Form, seltenes Kunstwerk, Fr. 370.—
Off.: Chiffre L 462 B N. Z. Z. Annoncenabtg.

American-Swiss business woman

linguist, returning to U. S. A. can undertake commissions for serious concern. Answers and Cipher D 25255 advertising office of the NZZ

Oesterreich

Schweizer Firma, die noch Rohstoffe für die Papierfabrikation in Oesterreich liefern kann, wünscht Verbindung mit Firma, welche Papier aus diesem Lande importiert. Anfragen unter Chiffre T 10127 Q an Publicitas Basel.

Fob New York 1200 Dtsd.

Nylon Strümpfe

Anfrage unter Chiffre X 25199 an die Annoncen-Abtg. der Neuen Zürcher Zeitung.

Export nach Schweden

Engros-Firma sucht Verbindung mit leistungsfähigen Fabrikanten und Exporteuren von Zubehör und Reserveteilen für Autos. Antwort in Deutsch oder Englisch an Brodin Motor Company AB, Stockholm 12 (Schweden).

Wir suchen

pharmazeut. Chemikalien

für Export. Offerten unter Chiffre S 13358 Y an Publicitas Bern.

Schwedische Firma

wünscht Kontakt mit Herstellern von Möbelstoffen. Antwort per Luftpost mit Warenproben unter „Möbelstoffe“ an Gumaelius Annoncenbüro, Gothenburg (Schweden).

Kunstseidengarn

Bedeutende Weberei in Portugal kauft für Lieferung bis Dezember größere Mengen in Nummern 60 bis 150. Angabe der Qualitäten mit Muster und verfügbaren Mengen erbeten unter Chiffre C 1169 Agence Havas, R. Aurea, 242 Lisboa (Portugal).

Abnehmer gesucht für

italienische Weine

auf Grund von bereits vorhandenen Kompen-sationen. Sich wenden unter Chiffre Z R 4921 an Mosse-Annoncen Zürich.

Qualität
Geschmack
Auswahl
persönliche Beratung

V. VIDAL

ZÜRICH
Bahnhofstraße 31
Telephon 25 24 04

Das Gritli weiß schon was es will:
für weiße Wäsche nur Persil!

Es gibt nützlichere als Persil

Henkel & Cie. A. G., Basel

PD 454

Orient-Tepiche

Gesucht jüngerer, gut präsentierender Verkaufs-Chef

mit Sprach- und technischen Kenntnissen, für Industriekunstschafft. Detaillierte Offerten mit Photo unter Chiffre V 10057 Q an Publicitas, Zürich.

Wir suchen für die Leitung unserer Finanzabteilung einen jüngeren, an selbständige und zielbewußte Arbeit gewöhnten

Angestellten

Erfordernisse: Absolut bilanzsicher, ausgewiesene Kenntnisse und Erfahrungen im Organisations-, Steuer-, Einkaufs- und Reklamewesen; Deutsch, Französisch perfekt in Wort und Schrift, gute Kenntnisse in Englisch.

Geboten wird: Gut bezahlte Dauerstelle mit Entwicklungsmöglichkeiten.

Handgeschriebene Offerten mit Photo, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an die

Direktion der NEPTUN Transport- & Schiffahrts A.G., Basel 19

TIEFDRUCK

Techniker und Organisator für Schweden

Eine führende graphische Anstalt Schwedens sucht gründlich ausgebildeten technischen Leiter für ihre Tiefdruckabteilung. Bewerber mit Diplom einer Fachschule werden bevorzugt.

Sie sollen im Reproduktions- und Druckwesen erfahren sein und insbesondere Maschinen, Material, Farben usw. des Tiefdruckverfahrens kennen. Mitwirkung bei der Ausbildung des Personals wird erwartet, gute Beherrschung der deutschen Sprache verlangt, Englisch erwünscht.

Alter nicht über 45. Handgeschriebene Offerten mit Photo, Angaben über Bildungsgang, frühere Beschäftigung, Alter usw. an „Photogravure Printing 1948“ Annons-Kraut, Stockholm, Schweden.

Fabrik der Metallbranche sucht

KORRESPONDENT

für Deutsch, Englisch und Französisch. Guter Stenograph. Ausführliche Offerten mit Bildbeilage und Saläransprüchen unter Chiffre O 25190 an die Annoncen-Abteilg. der Neuen Zürcher Zeitung.

jüngere Angestellte

mit guter Vorbildung zu günstigen Arbeitsbedingungen gesucht. Eintritt baldmöglichst.

Handgeschriebene Offerten mit Photo und allen erforderlichen Angaben unter Chiffre N 25189 an die Annoncen-Abteilg. der Neuen Zürcher Zeitung.

Bureau-Organisations-Branche

Wir suchen für den Verkauf unserer bestbekannten Bureaumöbel in Holz und Stahl, Kartotheken und Registraturmaterial jüngeren, tüchtigen und seriösen

REISE-VERTRÉTER

Herren aus der Branche mit gutem Organisationstalent, Deutsch u. Französisch sprechend, wollen sich melden mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen. Eintritt nach Vereinbarung. Handschriftliche Offerten mit Bild erbeten an

GUHL & SCHEIBLER AG., Sempacherstr. 17, BASEL.

Größere Fabrik, 10 Bahnminuten von Zürich entfernt, sucht zum sofortigen Eintritt jüngeren, aufgeschlossenen

Buchhaltungs-Angestellten

zur Führung einer RUF-Buchhaltung, für Korrespondenz und weitere Büroarbeiten. Vielseitiger Posten. Abgeschlossene Lehre oder Handelsschulbildung mit Praxis in Fabrik- oder Handelsunternehmen Bedingung.

Angebote mit Lebenslauf, Altersangabe, Zeugniskopien, Gehaltsansprüchen, frühestem Eintrittstermin und Foto erbeten unter Chiffre F 25182 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Wir suchen für unsere Lagerbuchführung einen jüngern

ANGESTELLTEN

Arbeitsgebiet: Eintragen der Materialein- und Ausgänge auf den Lagerkarten (Maschinenbuchführung).

Verlangt wird: Intelligenter junger Mann mit guter Auffassungsgabe, der an zuverlässiges und sauberes Arbeiten gewöhnt ist und perfekt maschinenschreiben kann.

Eine kaufmännische Lehre wird nicht verlangt, da gründliche Einführung in die Arbeiten erfolgt.

Handgeschriebene Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

Gebr. Tüscher & Co., Zürich 5
Hardturmstraße 201
Abteilung Lagerbuchführung

Kunstverlag sucht tüchtige

VERTRETER

für die Schweiz. Anfragen mit Angabe der früheren Tätigkeit sind zu richten unter Chiffre J 25185 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Vertreter

Um ihre Engroskundschaft zu besuchen, sucht Fabrik der Welschschweiz 20–25jährigen, energischen und arbeitsamen Mann mit Handelsausbildung. Rayon: Zürich Stadt u. Zürich Land.

Handschriftliche Offerten, wenn möglich auf Französisch, mit Photo an Case postale 341, Neuchâtel.

Knabeninstitut sucht erstklassigen

Gesanglehrer

der befähigt ist, auch den Klavierunterricht zu erteilen und das Schüler-Orchester zu leiten. Offerten bestausgewiesener Kräfte mit Zeugnisabschriften und Angabe der Saläransprüche bei vollständig freier Station erbeten unter Chiffre U 24946 an die Annoncen-Abteilg. der Neuen Zürcher Zeitung.

GESUCHT

Dessinateur oder Dessinateuse

Offerten an: „ARTEX“, Müller & Höntges, Hallwylstraße 58, Zürich.

Elektrotechnische Fabrik im Aargau sucht zu sofortigem Eintritt selbständigen, möglichst branchekundigen

kaufm. Angestellten

für Einkauf, evtl. Verkauf. (Innendienst.) Bei Eignung Dauerstelle. Offerten mit Angabe der Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre G 25258 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Handels- und Fabrikations-Unternehmen im Zentrum Zürichs sucht per 1. November evtl. später

Sekretärin

Beherrschung der deutschen und französischen Korrespondenz und Stenographie. Handschriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an Postfach 40, Zürich-Rämistrasse.

Schweizerischer Berufsverband, Sitz Zürich, sucht auf Mitte Dezember 1946, spätestens 1. Januar 1947

Jüngeren Juristen

wenn möglich mit ausgewiesener Praxis in der Führung von Verbandsgeschäften. Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre F 25157 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Für technisches Planungsbüro in der Automobilbranche gesucht

2 Techniker

mit Erfahrung in Kalkulation und Einkauf;

2 Sekretärinnen

für Korrespondenz und Organisation.

Handschriftliche Offerten unter Chiffre M 25238 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Wir suchen jüngere, tüchtige

kaufm. Angestellte

für Telephondienst und leichtere Büroarbeiten. Steno, Maschinenschreiben und gute Handschrift erwünscht.

Offerten mit Bild, Gehaltsansprüchen und Referenzen an ALGO A.-G., Zürich, Damenkleiderfabrik, Stampfenbachplatz 2.

Weltfirma auf dem Platz Zürich sucht jungen

DIREKTOR

Erfahrung in Administration und Buchhaltung Bedingung; Beherrschung der englischen Sprache unerlässlich. — Handgeschriebene Offerten mit Curriculum vitae, Zeugniskopien, Lohnansprüchen und Photo unter Chiffre S 25169 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Große Tessiner

Damenblusenfabrik

sucht tüchtigen, gut eingeführten

REISENDEN

Offerten mit Photo unter Chiffre O 14334 an Publicitas Lugano.

Großes Filialunternehmen der Lebensmittelbranche sucht jungen, initiativen und arbeitsfreudigen

Metzgerei - Fachmann

für die Kontrolle und Verkaufsförderung der Fleischwarenabteilung. Eintritt baldmöglichst. Bewerber, die sich wenn möglich über die Absolvierung einer Fachschule ausweisen können, ersuchen wir um Einreichung ihrer Offerte unter Chiffre OFA 9858 Z an Orell Füssli-Annoncen Zürich, Zürcherhof.

Gesucht per sofort für Pensionat

junge Lehrerin

für den Deutschunterricht. — Offerten unter Chiffre PZ 36167 L an Publicitas Lausanne.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt

Jünger, tüchtigen

ANGESTELLTEN

zur Mithilfe in der Statistik. Erforderlich sind: Interesse für statistische Arbeiten, absolute Sicherheit im Rechnen, Fertigkeit im Maschinenschreiben, Offerten mit Lebenslauf, sowie Saläransprüchen, Eintrittstermin, Referenzen, Zeugnissabschriften und Photo an

LANDIS & GYR AG., ZUG
Personalabteilung

Firma für Möbel und Innendekoration, Spezialhaus für erstklassige Polstermöbel am Platze Zürich, sucht per sofort

Tapezierer-Decorateur

(Meisterdiplom) als Werkstattchef. Offerten unter Chiffre U 25106 an die Annoncen-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung.

Gesucht sofort oder nach Übereinkunft absolut tüchtiger, in allen Teilen de feinen französischen Küche bewanderter

Chef de cuisine

Offerten mit Gehaltsansprüchen, Referenzen an die Direktion des Café du Théâtre in Neuchâtel.

Wir suchen für unsere Rechtsabteilung gewandte

Stenodactylo

für interessante und vielseitige Beschäftigung mit deutscher und französischer Korrespondenz.

Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer, Schaffhausen (Schweiz)

Verlag sucht

in Dauerstellung für Korrektur- und redaktionelle Arbeiten absolut

zuverlässige Mitarbeiter

Handgeschriebene Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit unter Chiffre ZC 4920 an Mosse-Annoncen, Zürich.

Welcher

VERTRETER

der Fabriken, Garagen, Hotels, Verwaltungen usw. besucht, könnte noch unentbehrlichen, leichtverkäuflichen Apparat, der guten Ertrag abwirft, mitnehmen! Schreiben unter Chiffre P 988 L an Publicitas Lausanne.

Armaturenfabrik sucht

ZEICHNER

für Vorrichtungsbau und Werkzeuge. Ausführliche Offerten mit Saläransprüchen unter Chiffre H 25184 an die Annoncen-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung.

Fakturierung, Kartothek

Wir suchen zu baldigem Eintritt eine Bureauangestellte, die an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt ist. Evtl. Halbtagsbeschäftigung oder Heimarbeit. Offerten an die Mosse-Annoncen AG., Abteilung Adressbücher, Zürich, Limmatquai 94.

MAISON D'IMPORTATION

de 1er ordre cherche pour son secrétariat de direction, entrée immédiate ou à convenir:

SECRÉTAIRE

steno-dactylographie parfaitement bilingue (français et allemand), tout à fait qualifiée et pouvant travailler de façon indépendante.

Situation stable intéressante et bien rétribuée. Seules personnes qualifiées sont invitées à faire offres avec curriculum vitae, photo et références, sous chiffre P 871-17 L à Publicitas Lausanne.

Gesucht von Exportfirma jüngeres

Bureauaufträlein

für Korrespondenz und allgemeine Büroarbeiten. Schr. gute Kenntnisse der englischen Sprache erforderlich. Stenografie, Handschriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo nebst Angabe der Gehaltsansprüchen erbeten unter Chiffre Q 25192 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Zurzeit ungenügend beschäftigter

ARCHITEKT

hervorragender Darsteller, empfiehlt sich Herren Kollegen bei evtl. Personalmangel für Perspektiven, Ausarbeitung von Bauplänen u. a. m. Offerten unter Chiffre B 24878 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Jüngling sucht auf Frühling 1947

kaufmännische Lehrstelle

Offerten an Postfach 2646, Zürich Hauptbahnhof.

Tschechoslowakei

Suche Vertretung od. Interessenwahrung nur erster Schweizer Firma, Kanzlei, Telephon und eigener Wagen zur Verfügung. Bei Behörden, Großhandel und Industrie bestens eingeführt. Sprachenkenntnisse. Eduard Bauer, Prag VII, Delnicka 42.

Zusatzzvertretung gesucht

Wir suchen für unseren sehr gewandten Vertreter infolge Rohmaterialmangel eine gute Zusatzvertretung Spesen- und Provisionsbasis. Auto steht zur Verfügung. Ganze Schweiz wird bereist. Angebote für nur wirklich einwandfreie Artikel unter Chiffre M 25188 an die Annoncen-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung.

Former continental wholesaler with best connections wants

Representations of textile and silk manufacturers

and wholesalers of the highest repute, who are interested in export to Australia.

Walter Kary, 274 Old South Head Road, Watson's Bay, Sydney, New South Wales.

Représentant

38 ans. 20 ans en Argentine, grande expérience des affaires, très fort vendeur, cherche représentation pour la Suisse française, si possible textile. Ecrire sous chiffre PT 18161 L à Publicitas, Lausanne.

Junger Mann, 28 Jahre alt, gelernter Automechaniker, Matura, einige Semester Technische Hochschule, bis jetzt als Werkstattleiter in Frankreich tätig gewesen, sucht Stelle in gleicher Branche als

Ein- oder Verkäufer oder als Leiter eines Autogaragen-Unternehmens

Erwin Thöny, bei Familie Payer, Vaduz, 4.15

Gelernter Automechaniker

27 Jahre alt, unverheiratet, perfekt Franz. sprechend, sucht Posten als

Privat-Chauffeur

oder in Unternehmen zur Besorgung des Wagenparkes. Offerten unter Chiffre ZD 4930 an Mosse-Annoncen, Zürich.

Selbständiger, junger Kaufmann mit mehrjähriger, erfolgreicher Praxis in Büro und Verkauf übernimmt noch gute

General-Vertretungen

für In- und Ausland auf eigene Rechnung. Kapital vorhanden. — Offerten erbeten unter Chiffre B 25203 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Dr. jur.

mit Gerichts- und Treuhandpraxis wünscht halbtagsweise Betätigung

bei Anwalt

in Zürich. — Offerten unter Chiffre Y 25200 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Englischer Elektro-Ingenieur

20 Jahre alt, während des Krieges Offizier in der königlichen Marine, sucht Stelle in der Schweiz, gleich welcher Art, zwecks Vervollkommenung der deutschen Sprache; praktische Kenntnisse in derselben vorhanden. Reisekosten werden übernommen. Gute Referenzen stehen zur Verfügung.

K. R. Warren, Esq., 17, Downing Street Swindon (Wiltshire) England

Junger Schreiner Weisshauschweizer sucht Stelle als

Holzpolierer

auf den 1. Dezember, zwecks Erlernung der Sprache. Gute Zeugnisse, Seriöse Referenzen. Offerten unter Chiffre De 17098 Z an Publicitas Zürich.

Jüngling, mit 2jährig. Sekundär- und 11/jähriger Handelschulbildung sucht

kaufm.

Lehrstelle

Off.: Chiffre Q 25242 N. Z. Z. Annoncenabtg.

Kaufm. Angestellter

sucht passende Anstellung per Januar 1947 oder später. Ausführliche Offerten m. Salärangabe, Tätigkeitsgebiet etc. unter Chiffre T 25220 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Junger, tüchtiger, selbstständiger

Vertreter

(Autofahrer, mit Generalbonnem.), 3 Sprachen, sehr gut repräsentierend, mit tadellosen Umgangsformen, sucht sich zu verändern. Offerten bitte unter Chiffre C 25254 N. Z. Z. Annoncenabtg.

Zwei dänische Damen

in der Restaurationsbranche ausgebildet, suchen Stellung in erstkl. Hotel in Berggegend, Ziffer 8680 von Hildebrands Reklamebureau, Norrogade 24, Kopenhagen, Danmark.

Junge

Kinderschwester

sucht Stelle ins Ausland. Gute Referenzen zur Verfügung. Off.: Chiffre U 25221 N. Z. Z. Annoncenabtg.

Personne

dans la trentaine, capable, cherche de suite emploi dans commerce, éventuellement ménage, où elle aurait l'occasion d'apprendre l'allemand. Préférence bons traitements à gros gage. Adresser les offres à Mme A. Cherpillod Yverdon 24, rue de Neuchâtel

Einfaches tüchtiges

Mädchen

sucht Stelle. Café-Conditorei, evtl. Bahnhof-restaurant bevorzugt. Offerten unter Chiffre V 25222 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Gewissenhafte, tüchtige

Tochter

gesetzten Alters sucht Stelle in geordnetenfrauenlosen Haushalt evtl. Geschäftshaushalt. Offerten mit Gehaltsangaben sind zu richten unter Chiffre F 25207 an die Annoncen-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung.

KAUFMANN

Dr. rer. pol., Schweizer, mittleren Alters, langjährige Auslandspraxis, guter Verkäufer, Sprachen: Deutsch, Französisch, Holländisch perfekt, gute Kenntnisse in Spanisch, Italienisch und Englisch, schaffensfreudig,

sucht Vertrauensstellung

in Handels- oder Verlagsbetrieb, evtl. gute Engros-Vertretung. Erstklassige Referenzen. Angebote unter Chiffre X 25240 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Lic. der Handels- und ökonomischen Wissenschaften, 22 Jahre alt, sucht Stellung bei

Treuhand-Gesellschaft oder Buchhaltungs-Experten

An selbständiges Arbeiten gewöhnt. Maschinenschreiber. Gute Kenntnisse in Deutsch und Englisch. Offerten sind erbeten unter Chiffre P 6409 J an Publicitas St. Immer.

Tüchtiger, 28jähriger, initiativer

kaufm. Angestellter

sucht verantwortungsvollen Posten in Baumwollerei. Perfekt Französisch, gute Kenntnisse in italienischer und englischer Sprache, erstklassige Zeugnisse und Referenzen. Offerten erbeten unter Chiffre O 25215 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Sechs Arbeiter

MODELLISTEN

suchen Stellung, auch einzeln. Angebote an:

Verzino Primo, Via Cristalliera 13, Torino (Italia).

Dr. rer. pol., Schweizerin, 3 Landessprachen und Englisch, Bureaupraxis, journalistische Erfahrung, sucht Stelle als

Sekretärin

z. B. in Verlag, Redaktion, Reisebüro, Berufsverband. Offerten unter Chiffre N 24030 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Tüchtiger, junger

CHEMIKER

sucht neues Wirkungsfeld, vorzugsweise Stelle als Betriebsleiter. Ich biete: reiche Erfahrung in Labor- und Betrieb, selbständige und initiative Arbeit. Offerten sind erbeten unter Chiffre B 25303 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Italienische Erzieherin

Deutsch, Französisch, Englisch, Albanisch und Italienisch sprechend, sucht entsprechende Anstellung in der Schweiz. Anfragen, welche sofort nach Italien weitergeleitet werden, gefl. unter Chiffre R 25218 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Versand und Dépot

von prima Schweizer Produkt resp. Patent für das Wallis und Südwest-Schweiz zu übernehmen gesucht. Offerten unter Chiffre C 25204 an die Annoncen-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung.

Abzugeben

erstklassige Schokoladen-Cacao-Industrie

Oberitalien, Aktiengesellschaft, gut kontingentiert in Rohstoffen, umfangreiche Verkaufsorganisation, sehr ertragreich. Nötiges Kapital ca. 5 Fr. 2000 000.— Offerten unter Chiffre F 8209 an Publicitas Lugano.

Wer wünscht

CRUZEIROS

gegen Schweizerfranken und franz. Francs! Offerten unter Chiffre A 25202 an die Annoncen-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung.

Zwei junge initiative Techniker suchen

40-50000 Fr.

zur Vergrößerung ihres Betriebes. Evtl. kaufmännische Mitarbeit möglich. Offerten sind erbeten unter Chiffre V 25225 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Kapital-Anlage

Zur Aufnahme gesucht

150 000 bis 200 000 Fr.

betreffend Ankauf eines Hotels besten Rufes in aufblühender Fremdenverkehrsstation (in Form einer 1. Hypothek). — Offerten unter Chiffre Q 25217 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

ANTIKE MÖBEL